



In Gemäßheit des Gesetzes vom 5. December 1835 macht die unterzeichnete Commission hierdurch bekannt, daß die für das kommende Winter-Semester bestimmten Vorlesungen in Folge der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 19. April d. J. mit dem 15. October d. J. beginnen werden, bis zu welchem Termine sich demnach vor unterzeichneter Commission alle diejenigen, welche bei der hiesigen Universität immatriculirt zu werden wünschen, und zwar innerhalb zweier Tage nach ihrer Ankunft hier selbst zu melden haben.

Nach Verlauf des gesetzlichen Terms wird keine Immatriculation mehr stattfinden, es sei denn, daß hierzu besondere Genehmigung der dazu bestellten Behörde ertheilt würde, was nur dann der Fall sein kann, wenn die Verzögerung durch Nachweisung unvermeidlicher Hinderungsgründe entschuldigt wird.

Zur Immatriculation ist nothwendig:

- a) für einen Studirenden, der das akademische Studium erst beginnt: das Schulprüfungs-Zeugniß;
- b) für einen Studirenden, der bereits eine andere Universität besucht hat: ein vollständiges Abgangs-Zeugniß von derselben und das Schulprüfungs-Zeugniß, so wie
- c) wenn er seine akademischen Studien einige Zeit unterbrochen hat: ein Zeugniß über seine Führung von der Obrigkeit desjenigen Ortes, an welchem er sich während dieser Zeit aufgehalten hat;
- d) für jeden Studirenden, der noch unter väterlicher oder vormundschastlicher Gewalt steht, eine obrigkeitlich beglaubigte väterliche oder vormundschastliche Zustimmung, die hiesige Universität besuchen zu können.

Der Mangel eines der vorerwähnten Zeugnisse würde mindestens die vorläufige Verschiebung der Immatriculation zur Folge haben.

Wer endlich weder das Zeugniß der Reife, noch das der Nichtreise besitzt, sondern gar keine Maturitäts-Prüfung bestanden hat, die Universität aber zur Erwerbung einer allgemeinen Bildung für die höheren Lebenskreise oder für ein gewisses Berufsfach (mit Ausschließung des eigentlichen gelehrten Staats- und Kirchendienstes) besuchen will, kann nur auf Grund einer vom Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten erlangten Erlaubniß nach §. 36 des Reglements vom 4. Juni 1834 zur Immatriculation zugelassen werden.

Breslau den 9. September 1844.
Die Immatriculations-Commission der hiesigen königl. Universität.

Uebersicht der Nachrichten.

Schreiben aus Berlin. Aus Posen, Braün. Königsberg, Köln, Düsseldorf, Coblenz und vom Rhein. — Aus Göttingen, Meiningen, Hameln, Rinteln, Frankfurt a. M. und München. — Aus Wien. Schreiben von der ungarischen Grenze. — Aus Paris, Toulouse u. Marseille. — Aus Madrid. — Aus London. Aus Brüssel. — Aus Kopenhagen. — Aus Italien. Aus Griechenland. — Aus der Türkei.

Potsdam, 13. Sept. — Se. Majestät der König sind aus der Provinz Preußen auf Schloß Sanssouci zurückgekehrt.

Berlin, 13. Septbr. — Se. Majestät der König haben Allernädigt geruht, den Land- und Stadtrichter v. Hornemann zu Bütow zum Kreis-Justizrath des Bütower Kreises zu ernennen.

Der bisherige Kammergerichts-Assessor Schwioger ist zum Justiz-Commissarius bei dem Land- und Stadtrichter zu Wriezen bestellt; und der bisherige Advokat Franz Xavier Stah zu Nachen zugleich zum Anwalt bei dem dortigen königl. Landgerichte ernannt worden.

Se. Excellenz der Geheimen Staatsminister, Graf zu Stolberg-Wernigerode ist von Schwes; der General-Major und Oberstallmeister, v. Brandenstein, von Königsberg in Preußen; Se. Excellenz der großherzoglich mecklenburg-strelitzsche Wirkliche Staatsminister, v. Demis, von Neu-Strelitz; und Se. Excellenz der

kais. österr. Feldmarschall-Lieutenant und Obersthofmeister, Graf v. Morzin, von Töplitz hier angekommen.

Der Fürst zu Lynar ist nach Zoffen abgegangen.

Dem königl. Hof-Buchdrucker Eduard Haenel zu Berlin ist unterm 8ten d. M. ein Patent „auf eine Typenguß-Maschine, welche in der durch Modell und Beschreibung nachgewiesenen Zusammenfassung als neu und eigenthümlich anerkannt ist,“ auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

Dem Architekten C. A. Bley zu Leipzig und dem Modell-Zischler und Former C. A. Alte zu Brucke a. d. S. bei Könnern ist unterm 10ten d. M. ein Patent „auf eine Press-Vorrichtung zur Gewinnung von Rübensaft, so weit dieselbe als neu und eigenthümlich anerkannt worden, ohne in der Anwendung bekannter Theile Jemand zu behindern,“ auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

Das 33te Stück der Gesetzesammlung enthält unter No. 2492 das Allerhöchste Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Regenwälder Kreis-Obligationen zum Betrage von 50,000 Rthlen., vom 23. Juli d. J.; unter No. 2493 die Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 19. August d. J., die Abgaben von der Schifffahrt auf der Deime und dem großen und kleinen Friedrichs-Graben betreffend; und unter No. 2494 die Gefinde-Ordnung für die Rhein-Provinz, von demselben Tage.

Berlin, 14. September. — Se. Majestät der König haben den Erzherzogen Joseph (Palatin von Ungarn), Ludwig, Friedrich, Wilhelm und Franz von Oesterreich kais. Hoheiten den schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruht.

Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist von London wieder hier eingetroffen.

Se. königl. Hoheit der Prinz Karl v. Baiern ist auf Schloß Sanssouci eingetroffen.

Die Gräfinnen v. Stargard und v. Wagerin sind von Hannover, und die Gräfin v. Mühlingen von Bernburg hier angekommen.

Der königl. großbritannische General-Major, Lord William Russell, und der königl. großbritannische Lord der Schatzkammer, Baring, sind von Dresden, und der Pair von Frankreich, Marquis v. Talaru, von Leipzig hier angekommen.

Das neueste Ministerialblatt für die gesammte innere Verwaltung (No. 9) enthält u. a. folgende Verfügungen: Vom 2. Juli. Die Veröffentlichung über die Wirksamkeit der Communalbehörden in der Rhein-provinz betreffend. Die Anwendung der Allerhöchsten Kabinettsordre vom 19. April auf die Städte, in welchen keine der beiden Städteordnungen eingeführt ist, geschieht auf die Weise, daß an die Stelle des in der Allerhöchsten Kabinettsordre erwähnten Magistrats der Bürgermeister und an die der Stadtverordneten der Gemeinderath tritt. — Vom 11. Juli. Die Entlassung von Minorennen aus dem Unterthanen-Verbande ist nur mit Genehmigung des Vaters oder Vormundes zulässig. — Vom 19. Juli. An Orten, wo noch keine Synagoge oder jüdisches Bethaus vorhanden ist, kann ein solches nur mit Genehmigung des Königs errichtet werden. — Vom 18. Juni. Anordnungen für die Verhältnisse der Mittelschulen zu den Gymnasien. — Vom 17. Juli. Kellner sind nicht mit Wander-, sondern mit gewöhnlichen Reisepässen zu versehen. — Vom 22. Juli. Die Kommunen sind verpflichtet, die zur Bewachung des Inquisitorats-Gefängnisses erforderlichen Posten selbst bei Anwesenheit der Garnison zu besetzen, wenn solche zur Besetzung nicht stark genug sein sollte. — Vom 8. August. Die gegen einen Landstreicher nach ausgestandener Strafe zu verhängende Einsperrung in eine Besserungsanstalt fällt der Landespolizeibehörde desjenigen Bezirks anheim, in welchem der Sträfling seine Strafe abgehüßt hat. — Vom 9. Juli. Wenn ein Ausländer sich Behufs medizinischer oder pharmazeutischer Prüfungen in den diesseitigen Unterthanen-Verband will aufnehmen lassen, so hat er seine Nah-

rungs-fähigkeit ohne Rücksicht auf das zu machende Examen und den etwa in Folge desselben zu erhoffenden Erwerb nachzuweisen. — Vom 6. Juli, wonach Civildienstliche, welche ihre Anstellung durch frühere Militärdienste erworben haben, als Lohnschreiber gegen Kopialien beschäftigt werden können, ohne jedoch die Ansprüche der versorgungsberechtigten Unteroffiziere u. s. w. auf Kanzlisten- und Kanzlei-Diätarenstellen zu schmälern.

Die neueste Nummer des Justiz-Ministerialblattes enthält Folgendes: „Dem Geh. Ober-Tribunals-Chef-Präsidenten, wirkl. Geh. Rath Dr. Sack etc., ist die nachgesuchte Dienstentlassung vom 1. October d. J. ab Allerhöchst ertheilt worden.“ Ferner: eine allgemeine Verfügung vom 27. August, betreffend die Einwirkung der Gerichtsdirigenten auf die Annahme und Remuneration tüchtiger Kanzleigelehrten bei den aus Staatsfonds unterhaltenen Untergerichten.

△ Schreiben aus Berlin, 13. Septbr. — Heute früh um 6 Uhr fuhren Se. Maj. mit einem Extrazuge von Stettin ab und gelangten um 9 Uhr auf dem Bahnhofe an. Wie bereits gemeldet, hatte der König für jetzt alle Empfangsfeierlichkeiten abgelehnt; und die zart sinnigen Worte unsers erhabenen Monarchen: Wenn ich an der Seite meiner Elisabeth, die mit mir die Gefahr getheilt hat, in mein treues Berlin zurückkehre, will ich gern mich daran erfreuen, was den Bürgern meiner guten Stadt Freude macht. Alle hier anwesenden Minister, der Oberbürgermeister, der Polizeipräsident hatten sich auf dem Bahnhofe eingefunden und begrüßten ehrfurchtsvoll den Monarchen, dem das Volk mit lauter Stimme seinen Bewillkommungsgruß entgegenrief. Se. Maj. unterhielten sich mit den Staatsmännern und Beamten, und wir bemerkten einen alten Herrn, der dem Könige fortwährend mit Thränen im Auge die Hand küßte. Darauf fuhren Se. Maj. vom Stettiner Eisenbahnhofe nach dem Hotel de St. Petersburg unter den Linden, um dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz einen Besuch zu machen. Nach einer Spazierfahrt in den Thiergarten — begab sich der König nach Potsdam, ohne das Schloß betreten zu haben. Lauter Freudenschrei begrüßte ihn auf dem Potsdamer Eisenbahnhof. Die Menge bildete ein Spalier und der König nahm vielen Personen eigenhändig Bittschriften ab, indem er sie nach ihrem Namen fragte. Die weiteren Reisepläne sind bereits notificirt. Gestern wurden die Dispositionen zu dem hiesigen Feldmaneuver getroffen; es wird am 25ten stattfinden. Am 26ten nimmt der König die Parade ab, und giebt im Schlosse große Militäretafel. — Gestern Abend traf die Kronprinzessin von Dänemark aus Braunschweig kommend hier an, und mirabile dictu — konnte in dem Hotel de St. Petersburg nicht Platz finden. So etwas ist hier noch nicht vorgekommen. Im letztgenannten Hotel war zu Ehren des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, eines bekannten Gönners und Freundes der Musik, ein stattliches Privatconcert arrangirt worden, dem die vornehme Welt beizuwohnen. — Herr Graf von Arnim wird wahrscheinlich nicht mehr dies Jahr auf seine Güter zurückkehren, sondern in der Residenz verbleiben. — Vom Rhein laufen Berichte ein, welche nicht Worte genug finden können, um den Enthusiasmus zu schildern, den dort die Cassation des Urtheils gegen O'Connell gefunden. In Coblenz war man nahe daran, die Stadt zu illuminiren. Das schlagendste Wort über die englisch-französischen Differenzen haben die neuesten Debats, indem sie mit schlichten Worten sagen: „Man muß wissen, daß ein Krieg zwischen Frankreich und England ein Krieg mit der ganzen Welt sein würde. Und gewiß: in jenen Kampf würden alle Reiche der Erde hineingezogen werden, und alle bösen Leidenschaften würde er wecken.“

Posen, 9. Sept. (N. Pr. Z.) Die durch mehrere Zeitungen mitgetheilte Nachricht, nach welcher bei den königl. polnischen Grenz-Zollämtern das Verbot der Getreideausfuhr aus Polen eingegangen sein soll, muß nach eingezogenen zuverlässigen Nachrichten für völlig unbegründet erklärt werden. Noch täglich werden bei dem genannten Zollamt Kähne mit Getreide zum Aus-

gang abgefertigt, und es scheint nicht einmal eine besondere Veranlassung zu einer solchen Maßregel vorhanden zu sein, da die Ernte in Polen ziemlich günstige Resultate geliefert haben soll.

Posen, 9. September. (D. A. Z.) Unsere Erzbischofswahl ist noch auf mehre Wochen, angeblich bis zum Anfang October verschoben, und erwartet man nun auch den Commissarius regius, Fürsten Radziwill, erst kurz vor dem Wahltermine hier. Daß die Wahl auf Herrn v. Przymuski fallen werde, dürfte wohl kaum noch einem Zweifel unterliegen; die von Zeit zu Zeit genannten Candidaten, wie die H. H. Zienkiewicz, Jabczynski und Andere, sind wohl nur von der Gegenpartei genannt worden, um nicht ohne Kampf das Feld zu räumen. Hier wünscht man durchweg, daß Herr von Przymuski den erzbischoflichen Stuhl besteige, denn wenn man sich auch keinesweges darüber täuscht, daß er ein energischer, charaktervoller Mann ist, der seiner hohen Autorität auch nicht das Geringste vergeben werde, so weiß man doch auch auf der anderen Seite von ihm, daß er ein ausgeklärter, die Forderungen der Zeit richtig würdigender Mann ist, der sich nicht durch augendienerische Heuchelei und frömmelnde Unwissenheit wird täuschen lassen, sondern daß er von dem ihm untergebenen Klerus eine gründliche wissenschaftliche Bildung und eine in jeder Beziehung würdige Amtsführung fordern wird, damit dem geistlichen Stande von allen Seiten die Achtung zu Theil werde, welcher er nicht entzuziehen kann, wenn sein Wirken segensreich und den Bedürfnissen der Zeit angemessen sein soll. Herr von Przymuski, das sind wir überzeugt, wird Bischof im ganzen Sinne des Wortes sein; er wird nicht schwanken, wie ein grundsatzloser Schwächling, der immer mit sich selbst im Widerspruch ist, aber er wird jede unerquidliche Opposition gegen die Landesregierung zu vermeiden wissen, und alle Katholiken werden sich unter seinem Kirchenregimente wohl befinden, mit alleiniger Ausnahme der sogenannten faulen Bäume und aller Derjenigen, die selbst gern herrschen möchten. Wir fügen noch die Hoffnung hinzu, daß er seine ganze Autorität dahin verwenden werde, den confessionellen Miß in unserem Großherzogthume möglichst auszuhellen.

† Bralin, 13. Septbr. — In der Nacht vom 11ten zum 12. Septbr. wurde in unserem Städtel, fast in dem bewohntesten Theile desselben, ein frecher Mord an einem allgemein geachteten und biedern Manne, dem Kirchenvorsteher und Ackerbürger Simon Szekalla verübt. In dieser unglücklichen Nacht gegen 11 Uhr fühlte die Ehefrau des Szekalla ein Bedürfnis in den Hof zu gehen und ihr Mann begleitete sie, aber nur mit einem leinenen Hemde bekleidet; wenige Minuten war die Frau wieder in ihr Haus zurückgekehrt, so vernahm sie schon den Hülfseruf ihres noch im Hofe zurückgebliebenen Mannes, sie eilte zurück und fand leider denselben vor der geöffneten Hofthüre bereits entseelt in seinem Blute schwimmend. Die herbeigeeilten Nachbarn fanden neben dem Ermordeten eine Mütze und einen sehr starken Stock liegen, welche der entflohene Mörder zurückgelassen hatte. Die am 13ten d. M. unternommene gerichtliche Obduction des Ermordeten ergab folgende Verletzungen: Eine 4 Zoll lange Schnittwunde an der äußeren Seite des linken Ellbogengelenkes; eine 2 Zoll lange Schnittwunde zwischen dem Mittel- und Zeigefinger der rechten Hand; ein 3 Zoll lange und 3 Zoll breite Stichwunde in der linken Achselhöhle; eine 1 Zoll lange Stichwunde am linken Oberarme; eine Schnitt- und Stichwunde, an der linken Seite des Brustkastens, zwischen der sechsten und siebenten Rippe, so daß von vorn nach hinten zu die Zwischenrippenmuskeln der 6ten und 7ten 6 Zoll lang durchschnitten waren; eine 1 1/2 Zoll lange von oben nach unten zu laufende Stichwunde in der äußeren Wand der linken Herzkammer, so daß diese Wand vollkommen durchbohrt war; eine 1 Zoll lange und 1 Zoll tiefe Stichwunde in dem linken Lungenflügel; eine 1 Zoll lange und 2 Zoll breite Stichwunde, von der linken Seite des Zwergfells welche ebenfalls penetrirte; in der Brust und Unterleibshöhle befanden sich sehr bedeutende Blutergüsse; sowohl das Herz als auch sämtliche große und kleine Blutgefäße waren Blutleer. Wollte Gott daß dieser verruchte Raubmörder, der wegen eines beabsichtigten Schwarzviehraubes den rechtschaffenen Mann auf so eine entsetzliche Weise tödtete, recht bald in die Arme der Gerechtigkeit geliefert werde, damit er seine verdiente schwere Strafe empfangt.

Königsberg, 11. Sept. — Heute wurde mit der allgemeinsten Theilnahme das 50jährige Jubiläum des Kanzlers von Preußen und Chef-Präsidenten des Tribunals von Preußen Dr. v. Wegnern Excellenz gefeiert.

Köln, 10. September. (Magd. Z.) Die Wallfahrt nach der heiligen Reliquie in Trier ruft viele bedeutende Geistliche dahin. Die Bischöfe von Luxemburg und Speyer sind schon da gewesen, mehrere holländische werden erwartet, der Erzbischof von Paris ist jetzt auch dort. Der bekannte Domherr Ritter aus Breslau ist gleichfalls abgereist.

Düsseldorf, 10. September. (Düss. Z.) Wir erfahren auf zuverlässige Art, daß von Seiten des Hrn. Provinzial-Steuer-Direktors der Königl. Steuerbehörde

eine höhere Verordnung zugekommen ist, wonach in Zukunft alle kirchlichen Processionen und Wallfahrten, falls sie von einem Geistlichen geführt werden, von der Erlegung des Brückengeldes befreit sein sollen.

Coblenz, 8. September. (D. A. Z.) Die Freisprechung D'Connells hat hier außerordentliche Freude bereitet, da man hier, als in einem katholischen Lande, an dem Schicksal dieses Mannes ganz unglaublich Theil nimmt. Die Rhein- und Moselzeitung (auch die Kölner) gab ein Exceblatt, das man auf den öffentlichen Plätzen anklebte. In vielen Weinhäuser, wo D'Connells Bildniß hängt, bekränzte man dasselbe, und es war sogar von einer Erleuchtung der Häuser die Rede. Ein hier wohnender Engländer, der sich oft über D'Connell bitter geäußert, hielt es unter diesen Umständen für angemessen, möglich schnell abzureisen.

Coblenz, 9. Sept. (S. Z.) Die Noth der Winzer an der Mosel und der Ahr, welche einen sehr hohen Grad erreicht, ist neuerdings der Gegenstand sehr ernster Betrachtung gewesen. Zu diesem Zwecke hatten sich in der vorigen Woche Abgeordnete vom Rhein, der Mosel und der Ahr in Trarbach versammelt. Unter den vielen Vorschlägen ist auch der, die vielen Weinpflanzungen auf der Ebene ganz auszuwotten und den Boden der Ackerwirtschaft zu übergeben, damit die Bewohner sich die allerunentbehrlichsten Nahrungsmittel selbst anpflanzen könnten. — Das Wallfahren zum h. Roche nach Trier ist immerfort in der Zunahme begriffen. Der Bischof von Münster, Freiherr von Droste-Wischering, der fast erblindet ist, ist heute hier angekommen und wird ebenfalls zum h. Roche nach Trier wallfahren. Ueberhaupt ist der westphälische Adel in Bewegung, um die h. Reliquie in Trier zu verehren. Auch aus Frankreich findet sich dort viel Adel ein. — Domherr Ritter aus Breslau ist vorgestern auf seiner Reise nach Köln hier durchgekommen.

Vom Rhein, 7. Septbr. (Köln. Z.) Die vorgestriges „Köln. Ztg.“ (Schl. Ztg. Nr. 212) enthält zwei Berichte aus Berlin und Stettin, worin Beschwerde über auffallende Censurbeschränkungen geführt wird, die sich nicht bloß im Widerspruch mit der seitherigen Praxis, sondern auch im Widerspruch mit dem Gesetze, der Censur-Instruction, seit einiger Zeit fühlbar gemacht haben. Es besteht nicht bloß das Recht, sondern auch die Pflicht, über die Verhütung jeder Beschränkung der Presse zu wachen, die einen andern Impuls hat, als die Rücksicht auf das Gesetz und dessen Geist; denn es ist in der Censurgesetzgebung selbst ausgesprochen, daß eben nur sie die Richtschnur in Pressangelegenheiten geben könne. Die Beschwerden in der „Köln. Ztg.“ haben mithin nicht bloß volle Berechtigung, sondern sie sind auch im Interesse der Presse dankbar anzuerkennen. Aus gleichen Rücksichten wird man eine Beschwerde billigen, die ihren Gegenstand in unserer Nähe, innerhalb unserer Provinz aufweist. Wir meinen nämlich den zu Wesel erscheinenden rheinisch-westphälischen „Sprecher“. Mag man mit dem Inhalte dieses Blattes in Allem einverstanden sein oder nicht (und wir erklären, daß wir es nicht immer waren), so viel wird von Manchen anerkannt werden, daß es sich rühmlich an den Bestrebungen für den Fortschritt theilte, daß sein Inhalt keine ernstlichen Bedenken erregen konnte und daß es für seine in literarische Beziehung ziemlich sterile Umgebung für ein Bedürfnis gehalten wurde. Jedenfalls muß auch die abweichendste Ansicht dem Blatte das Recht vindiciren, sich unter unparteilicher, liberaler Auslegung und Handhabung des Censurgesetzes so frei zu bewegen, als der Geist dieses Gesetzes und die Praxis gestattet. Daß weder der „Sprecher“ noch irgend ein anderes Blatt in dieser Beziehung eine Ausnahme erleide, darauf zu halten, ist die Presse sich selbst schuldig. Um sich aber zu überzeugen, ob auf den „Sprecher“ ein Ausnahmeverfahren angewandt werde, nehme man das Blatt nur zur Hand, und man wird es in seiner jetzigen Gestalt, welche wohl nicht die Rebaaction verschuldet, gar nicht wieder erkennen. Es ist hier allgemein bekannt, daß ihm nicht bloß fast alle Original-Aufsätze (die doch früher zugelassen wurden), sondern selbst solche Artikel nicht selten gestrichen werden, die es aus andern rheinischen Blättern zu übernehmen versucht. Wenn zu solchem Verfahren der Geist des Censurgesetzes wirklich führen muß, dann wird er im übrigen Lande mißverstanden, und dann tritt ihm selbst der Geist des Dbercensurgerichts entgegen.

Vom Rhein, 10. Sept. (Magd. Z.) Der so erfreuliche und wichtige Vertrag zwischen Belgien und dem Zollverein bringt wieder den vielbesprochenen Gegenstand, die allmähliche Gründung einer deutschen Flotte, zur Sprache. Diejenigen, welche diese Idee bisher nur bespöttelt und belächelt haben, sind durch den Vertrag mit Belgien schon etwas kleinlauter geworden, da sie einsehen, daß sie in ihrer Ueberklugheit gelächelt und gespottet haben würden, wenn man ihnen noch vor mehreren Tagen die baldige Erreichung des Meeres von Seiten des deutschen Zollvereins in Aussicht gestellt hätte. Sie räumen jetzt ein, daß die allmähliche Gründung einer deutschen Flotte nicht mehr so phantastisch sei, als die Idee früher erschien. Hat der deutsche Zollverein Häfen, so muß er auch Schiffe haben, und baut er Schiffe, so ist der Anfang zu der viel bespöttelten deut-

schen Flotte gemacht. Das Ausland wird den kleinern Anfang schwerlich bespötteln und belächeln, da es die deutsche Beharrlichkeit und Ausdauer kennt. Die preussische Flagge hat sich bereits auf dem Meere entfaltet, die deutsche Zollvereins-Flagge wird ohne Zweifel bald nachfolgen und fernern Ländern verkünden, daß es der Wille und die erste Absicht Deutschlands ist, endlich an dem großen Welthandel unmittelbar Antheil zu nehmen. Unter den Städten des deutschen Zollvereins dürfte Köln wohl den höchsten Blüthenstand erreichen, da es die Bedeutung einer großen Seestadt erlangen wird.

Deutschland.

Göttingen, 9. Septbr. (D. A. Z.) Am heutigen Nachmittage fand hier eine allgemeine Zusammenkunft der zu der morgen und übermorgen bevorstehenden dritten Hauptversammlung des evangel. Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung Angekommenen zu gegenseitiger Begrüßung statt. Der Oberbürgermeister Krausnick aus Berlin erklärte, daß die Preußen freudig die Vereinigung suchten, und um freundliche Aufnahme bäten. Es sei vom Könige eine Versammlung von Deputirten aus allen Provinzen nach Berlin berufen worden. Dieselbe habe sich für die Vereinigung ausgesprochen, die auch sofort die Genehmigung auf den Antrag des von jener Versammlung erwählten Vorstandes erhalten. Er las und überreichte das Antwortschreiben des Ministers Eichhorn an den Letzteren, durch welches unter Anerkennung der Tendenzen des Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung und unter dem Ausdrucke eines lebhaften Interesses für denselben die Königl. Genehmigung erfolgt war. Der Oberbürgermeister Krausnick fügte hinzu, der König wolle die Einheit Deutschlands und der evangel. Kirche, sprach rühmende Worte und sodann angemessene Versicherungen und eine Aufforderung zum Vertrauen aus. Der Anrede folgte jubelnder Beifall. Dr. Großmann, wiederholt an die Wichtigkeit der Entscheidung des Königs von Preußen und des bevorstehenden Tages erinnernd, erklärte, daß jenes Schreiben mit ehrfurchtsvollem Dank in das Vereinsarchiv werde niedergelegt werden, und las ein Schreiben des Königs von Württemberg an ihn, als den Präsidenten des Centralausschusses, überreicht durch den Hofprediger v. Grüneisen, vor, in welchem der König unter Andern sagt, er halte es unter den jetzigen Zeitumständen für doppelte Pflicht, freimüthig seine evangelische Gesinnung auszusprechen. Man kann denken, daß auch diese Vorlesung die lebhafteste Freude bei der Versammlung erregte. Es wurden darauf die anwesenden Abgeordneten der Hauptvereine genannt. Als Abgeordnete der preussischen Vereine kündigte Hr. Krausnick an für die Provinz Brandenburg Bischof Neander, Prediger Jonas und sich selbst; für Preußen Dr. Voigt und Bürgermeister Kraus aus Königsberg; für Posen Konsistorialrath Romberg aus Bromberg und Militair-Dberprediger Kranz; für Pommern Militair-Dberprediger Schütze und die Landräthe Graf von Schwerin und von Puttkammer; für Schlesien Prof. Lic. Suckow und Justizrath Gräff; für Sachsen Oberlandesgerichtsrath Eifenborn, Pastor Uhlig und Pastor Hildenhausen; für Westphalen Archivrath Gehard und Consistorial-Assessor Daub; für die Rheinprovinz Oberlehrer Eichhoff, Kaufm. Moller und Director Wesel. Dr. Großmann kündigte an, daß nicht erschienen wären Abgeordnete der Vereine zu Hamburg, Bremen, Lübeck und ein paar anderer deutschen Gebiete, worauf Dr. Alt aus Hamburg das Wort nahm. Der Hamburger Verein sei erst 6 Monat alt, zähle erst 400 Mitglieder und habe aus Bescheidenheit nicht einen eigentlichen Abgeordneten senden wollen; man wolle Hamburgs unglückliche Schicksale und Verhältnisse bedenken; indes glaube er das Beste für die Zukunft versprechen zu können. Für die schweizerischen Vereine war Prof. de Wette erschienen. Er erklärte, daß dieselben leider Beschlüsse, seinen persönlichen Wünschen und Ansichten entgegen, gefaßt hätten, die einer organischen, jedoch nicht einer brüderlichen Vereinigung mit dem deutschen großen Ganzen entgegenständen. Nachzutragen ist hier noch, daß die preussischen Abgeordneten Anträge stellen werden, die ohne Zweifel durchgehen werden; auf Erleichterung der Statutenänderung, jährliche Centralversammlungen, angemessene Vertretung, eine Aenderung des §. 11 der Frankfurter Statuten.

Meiningen. Ein herzogliches Gesetz vom 1. August giebt einem neuen, mit Zustimmung der Landstände abgefaßten Strafgesetzbuche Kraft. Die beibehaltene Todesstrafe wird durch Enthauptung vollzogen; die Anwendung körperlicher Züchtigung ist sehr beschränkt; auch der Thierquälerei ist ein Artikel (310) gewidmet. Boshaftes oder muthwilliges Quälen von Thieren ist mit Gefängnißstrafe bis 4 Wochen oder verhältnißmäßiger Geldbusse zu belegen.

Hameln, 7. September. (Düss. Z.) Die regsame verfassungstreue Stadt Hameln hat sich nach dem Beispielen Osabrüdes einen Handwerkerverein bilden wollen, man ist aber höhern Orts mit allerlei Einschränkungen dagegen aufgetreten. So viel vermag die Stimme des Landes, die durch die Ständeversammlung spricht. Eben hat Preussing in der zweiten Kammer Beschwerde geführt, daß die Provinzial-Regierungen diesen nützlichen Vereinen Hindernisse aller Art in den Weg legen und sie unter eine Bewachung stellen, als ob Hannover rings voll

Demagogen stecke, und gleich darauf wiederholt man die Maßregel und in weit schärferm Grade.

Minteln, 7. September. (Düss. Z.) Hier besteht seit einigen Monaten ein Zeitblatt „Weserdampfböör“, das namentlich auch in der Umgegend in einer zahlreichen Menge von Exemplaren gehalten wurde, weil es sich zum Organ der Wünsche und Beschwerden, besonders der Wesergegend, machte. Kaum gewährte man den Eindruck des Blattes, so unterwarf man es im Hannoverschen dem Post- und Stempelzwange, und die Erschwerung des Absatzes hatte eine bedeutende Verminderung desselben zur Folge.

Frankfurt a. M., 6. Sept. (Tr. Z.) Ein besonderes Aufsehen hat hier die Nachricht hervorgerufen, daß man in München es durchsetzen wolle, daß die Protestanten dort einen besonderen, von dem kathol. entfernten Friedhof erhalten. Also der Kampf, der jetzt die Lebenden theilt, soll auch die friedlichen Todten trennen! Man möchte dieser Mittheilung allen Glauben versagen, wenn man nicht zu wohl wüßte, daß es Länder giebt, wo noch ganz andere Dinge täglich vorgehen. Und es sind dies Länder mit Verfassung und Kammer, mit einer gesetzlich begründeten Pressefreiheit, die freilich in der Wirklichkeit nicht vorhanden ist. Dergleichen Erfahrungen, denen man noch ähnliche in großer Zahl beifügen könnte, beweisen den geringen Werth einer papierenen Verfassung, da wo ihr Geist, ihre Verheißungen nicht ins Volksbewußtsein eingebracht sind. Die wahre Staatsidee muß von einem „wirklichen Volke“ getragen werden, um ihre Macht entwickeln zu können; sonst gleicht sie jenen hohlen Rüstungen, deren eiserne Stärke ohne Kämpfer, ohne Ritter, in den Karitänensammlungen modert.

München, 8. September. — Die Königin von Preußen und die Erzherzogin Sophie sind heute Mittag hier eingetroffen, speisen bei unserer Kronprinzessin und fahren dann nach Paffenhofen zu ihrer Schwesster, der Herzogin Louise. Heute Morgen fand die Einweihung der neuen Stadtpfarr- und Universitätskirche, der Ludwigskirche statt, woran die Universität durch Deputationen der Professoren Theil nahm.

Oesterreich.

Wien, 6. Sept. (A. Z.) Ich kann Sie mit Bestimmtheit versichern, daß die Nachricht von der Abbrechung der commerciellen Unterhandlungen, mit denen Hr. v. Tengoborski von seinem Hofe betraut worden, durchaus falsch und aus der Luft gegriffen ist.

(A. Pr. Z.) Aus Anlaß der letzten Fabrik-Arbeiter-Unruhen und der gemachten Wahrnehmungen über die Gebrechen in der Erziehung und Lebensweise jener Arbeiter, hat der oberste Kanzler, Graf von Jnzaghi, die betreffenden Provinzial-Regierungen beauftragt, den Lokal-Behörden eine sorgfältigere Handhabung der bisher so sehr vernachlässigten Vorschriften einzuschärfen, welche über die Verpflichtung zum Besuche des Schul- und Wiederholungs-Unterrichtes bestehen.

† Schreiben von der ungarischen Grenze, 10. September. — In mehreren letztere Zeit stattgehabten Comitats-Versammlungen sind Instruktionen für die Landtags-Deputirten vortrot worden, wodurch diesen zur Pflicht gemacht wird, sich gegen einen Schluß des Landtages zu erklären, so lange die königl. Propositionen und die Landesbeschwerden nicht erledigt seien. — Die Berathungen der letzten Circular-(Vorbereitungs-)Sitzungen des Landtages hatten die Stellung der Juden im Lande zum Gegenstand. Der Vorschlag der Commission, den Gesegentwurf des vorigen Reichstages, kraft dessen die Juden den übrigen nichtadeligen Einwohnern des Landes in ihren Rechten gleichgestellt werden sollen, wurde mit großer Majorität verworfen; dagegen ein weiterer Vorschlag, wonach die Duldungs-Abgabe aufgehoben und den Juden gestattet werden solle, auch in den Bergstädten zu wohnen, überall Grundbesitz zu erwerben, Künste und Wissenschaften aller Art zu betreiben u. s. w. angenommen, und es steht demnach den Israeliten immerhin eine wesentliche Besserung ihrer Stellung und Rechte in Ungarn in Aussicht.

Frankreich.

Paris, 8. September. — Aus Madrid ist dem Moniteur parisien auf außerordentlichem Wege die Nachricht gekommen, daß bei der Bildung der Wahlbüreau in der spanischen Hauptstadt die Ernennungen der Präsidenten und Secretäre ganz im Sinne der Regierung ausgefallen. — Dasselbe Blatt berichtet, daß das zu Clermont-Ferrand garnisirende 43. Linien-Regiment Befehl erhalten hat, nach Doulon abzugehen.

Es ist noch nicht bestimmt, ob der Ladel d'Aubigny's bloß auf dem Dienstwege oder öffentlich im officiellen Organ der Regierung erfolgen soll; es wurde gestern darüber noch unterhandelt, da man gern die leicht verlegbare öffentliche Meinung in Frankreich schonen möchte. Sollte jedoch England darauf bestehen, so wird, wie Freunde des Ministers behaupten, die Phrase des Moniteur ungefähr folgendermaßen lauten: Die Regierung des Königs bedauert, daß Hr. Pritchard den Herrn d'Aubigny in die Nothwendigkeit versetzt, so hart ge-

gen ihn zu verfahren; eine Genugthuung, die nach dem vorhergegangenen Lärm wahrlich sehr unbedeutend ist.

(F. Z.) Die Reise des Königs nach London ist nun eine ausgemachte Sache, alle Vorbereitungen werden mit großer Thätigkeit wieder aufgenommen. Man erzählt hier, der Herzog von Bordeaux wolle sich mit einem kleinen Hofe angesehener Legitimisten zu gleicher Zeit von Venedig nach London begeben, und durch Wiederholung der Manifestationen von Belgrave-Square eine Gegen-Demonstration machen. Wahrscheinlich dürften jedoch dieses Mal weder das französische, noch das engl. Kabinets die Sache so ruhig zusehen. Es herrscht überhaupt eine große Bewegung und Thätigkeit unter den Legitimisten und sie rechnen auf nichts weniger, als bei den nächsten allgemeinen Wahlen an hundert Deputirte ihrer Partei in die Kammer zu bringen. Die reichen Grundbesitzer, meist Legitimisten, wenden zu diesem Zwecke bereits alle Mittel an. Ein wesentliches Hinderniß ist nur der Mangel an Geld, da der Prinz persönlich nicht reich ist und diejenigen Häupter der Partei, die bis jetzt durch 14 Jahre Geld hergegeben haben, ansagen, müde zu werden und zurückhalten.

Es bestätigt sich, daß bei dem Abkommen zwischen Frankreich und England in Bezug auf die Daheitsfrage eine Geldentschädigung für Herrn Pritchard stipulirt worden ist; der Missionär-Consul war auch zugleich Handelsmann und in dieser dritten Eigenschaft ist ihm durch die von d'Aubigny angeordnete Verhaftung und plötzliche Ausweisung materieller Nachtheil erwachsen, wofür er eine Vergütung anspricht; es heißt, die für ihn reclamirte Summe belaufe sich auf 25,000 Fr.

Gestern Abend bemerkte man in den Faubourgs du Roule und St. Honoré, welche die Engländer bewohnen, in Folge der Beilegung der tahitischen Angelegenheit mehrere Hotels illuminirt.

Das Journal des Debats enthält heut folgende nicht unwichtige Zeilen: „Alle Freunde der Ordnung und des Friedens werden mit höchster Freude vernommen haben, daß die Eintracht zwischen Frankreich und England hergestellt ist. Was uns anlangt, so haben wir niemals an den Krieg geglaubt, weil wir voller Vertrauen für die Weisheit der Regierungen beider Völker waren. Dessenungeachtet war, man muß es sagen, und es ist wichtig, daß Frankreich und England es wissen, einen Augenblick lang die Situation sehr kritisch; und mit Cabineten, die nicht von einem so gegenseitigen Wohlwollen und Achtung befehle gewesen wären, hätte ein geringfügiger Gegenstand des Streites, durch ein falsches Ehrgefühl vergiftet, zu einem furchtbaren Kampf zwischen den beiden größten Nationen Europas werden können. Wir haben unsere National-Vorurtheile, England hat die seinigen. Die alten revolutionären Traditionen leben noch bei uns; in England erweckt alles, was den Protestantismus und die religiösen Fragen berührt, die heftigsten Leidenschaften. Eine große Partei, welche zuweilen die Regierung selbst beherrscht, hat in Herrn Pritchard niemals etwas anderes gesehen, als den protestantischen Missionär, der durch die Agenten einer katholischen Nation gefangen genommen worden ist. Wir in Frankreich kennen nur das England Pitts. Aber es giebt noch ein anderes, das methodistische England, das in diesem Glauben glühende, welches der Erbe des Sektengeistes ist, der die beiden Revolutionen von 1640 und 1688 gemacht hat. Dieses England ist durch unsere Niederlassung auf Tahiti im innersten Herzen verwundet, und seine Erbitterung ist durch die Ausweisung des Herrn Pritchard aufs Höchste gestiegen. Auch giebt es bei unsern Nachbarn eine eben so unvernünftige Opposition als bei uns, die Alles dem blinden Wunsch opfert, ein Ministerium zu stürzen. Indem man nun von zwei Seiten mit aller Gewalt zum Kriege drängte, hat man wenigstens den Frieden wesentlich gefährdet; und nähme man zwei Kabinets an, die nicht die stielliche Kraft gehabt hätten, sich über diese elenden und unwürdigen Leidenschaften zu erheben, so würde jetzt vielleicht Blut fließen, und der Himmel weiß, welche Katastrophen die Welt erschüttern! —

Die Zeitungen aus Algier enthalten noch verschiedene Artikel über die letzten Ereignisse. Ein Schreiben von dem Schlachtfelde am Ishy sagt, daß es andern Bericht überlassen wolle, die ruhmvollen Thaten der Truppen zu erzählen; es wolle dagegen eine Merkwürdigkeit mittheilen und fährt dann fort: „Werden Sie es glauben? Auf dem noch dampfenden Schlachtfelde, mitten unter den Leichen, habe ich so eben ein Baudeville mit angesehen. Der Stoff war der Krieg mit Marokko, die Acteure waren, wie das Stück improvisirt, dieselben Personen, welche wenige Stunden vorher der marokkanischen Armee eine so derbe Lektion gegeben. Selbst der olympische Circus kann Ihnen keine Vorstellung dieser Art darbieten und der lustigste Dialog Ihrer Theater nicht lebendiger sein. Ein improvisirtes Instrument stellte den commandirenden Sonnenschirm, eine der Tropheäen des Tages, vor. Die noch von dem Pulver geschwärzten Soldaten bildeten die Sultaninnen des Serails. Wie man denken kann, spielte der Malei Abderhaman die Hauptrolle und es gab alle mögliche Wize auf den Kaiser und seine Minister, denn Sie

müssen wissen, daß unsere afrikanischen Soldaten die Maulesel Minister nennen, weil sie mit den Staatsangelegenheiten belastet sind. Während der Vorstellung Thee herumgereicht, und die Zuschauer, behaglich ausgestreckt auf den kaiserlichen Teppichen, rauchten aus den Pfeifen des Sohnes Abderhamans und seiner Offiziere. Das Stück fand natürlich großen Beifall. Ein Grenadier, welcher bei der furchtbaren Miene des Kaisers lachen mußte, warf in seinem Enthusiasmus seine Pfeife und seinen Taback vor demselben zu Boden. Der Kaiser nahm beides ruhig auf und dankte verbindlichst. Das Geschwader unter dem Befehl des Prinzen wurde dabei nicht vergessen, auch die Flotte bekam ihr Lebehoch und gegen gewisse Freunde der Marokkaner gab es pikante Anspielungen, die lebhaften Beifall fanden. Jetzt nun schläft Alles, Schauspieler und Zuschauer! Morgen mit dem ersten Trommelschlag geht es zu neuer Arbeit und mit derselben Heiterkeit.“ Das Schreiben ist vom 14., also am Tage der Schlacht. Ein Schreiben aus Oran klagt über die unnöthige Strenge des Belagerungszustandes, in welchen die Stadt wegen der Nähe des Kriegsschauplatzes gesetzt worden ist.

In der Algerie vom 29. August liest man: Das Geschwader unter den Befehlen des Contre-Admirals Parseval-Deschenes ist vor Tunis angekommen. Das türkische Geschwader ist seinerseits in die Dardanellen zurückgekehrt, und das Ungewitter, welches von dieser Seite drohte, ist für den Augenblick zerstreut. Aber die zwischen Frankreich, der Türkei und Tunis schwebende Frage ist bei weitem noch nicht gelöst; sie steht sogar noch nicht fest. Ein Tag wird kommen, wo die Aufmerksamkeit der Welt weit mehr auf diese Scene wird gerichtet sein, als jetzt auf die Küsten Marokkos. Unsere Correspondenz von Constantine bezeichnet uns neue Ereignisse, welche ohne Zweifel die Aufmerksamkeit der Regierung auf unsere östlichen Grenzen lenken werden.

Der Toulonnais enthält ein Schreiben, welches, nach der Meinung des Constitutionnel, den Grund verrieth, aus welchem die erste Depesche des Prinzen von Joinville nicht bekannt gemacht worden sei. Es heißt darin: „Hr. Drummond hatte von der engl. Regierung gemessene Befehle, die Feindseligkeiten zwischen Marokko und Frankreich zu verhindern, damit das letztere durch seinen Sieg über Marokko nicht seine Macht über Algier beständige und Einfluß in Marokko gewinne. Der engl. Gouverneur in Gibraltar war nicht in das Geheimniß eingeweiht, ging, verleitet von seinem feindseligen Charakter gegen Frankreich, nach Marokko, und suchte dem Kaiser den Glauben beizubringen, daß England nie einen Angriff Frankreichs auf Marokko, viel weniger eine Besetzung zugeben würde. Hr. Drummond Hay hatte indeß dem Kaiser einige Zugeständnisse abgezwungen, die auch dem franz. General-Consul, von Nyon, genügten, so daß dieser erklärte, daß man auf jede kriegerische Demonstration verzichten könne. Dies trug er dem Prinzen von Joinville vor, der gern einen Strauß gewagt hätte, indeß Hr. v. Nyon beauftragte, kraft seiner Vollmacht, den Prinzen schriftlich, daß er mit seinem Geschwader Langer verlasse. In demselben Augenblick aber kam das Dampfsboot „Ema“ mit den Depeschen des Marshalls Bugeaud, welcher erklärte, daß er genöthigt sei, die Initiative zu ergreifen, und dieß bestimmte denn auch den Prinzen zum Angriff.“ — Auf der Insel Mogador befinden sich 500 Mann Artillerie, Ingenieure und Seeinfanterie. Die Insel hat nur eine Stunde im Umfang und eine Kette von Kalkfelsen, an denen sich das Meer bricht, einiges Gesträuch und vielen Sand. Die 8 Batterien sind in schlechtem Zustande und haben keine Decken. Die Moschee ist das einzige Lokal, in welchem die provisorische Behörde eingerichtet werden kann. Das Wasser wird aus Cisternen gewonnen. Man erbaut bereits Magazine für die Lebensmittel, und bald wird die Zukunft der kleinen Colonie gesichert sein. Am 28. Aug. ist der Prinz von Joinville, am Bord des „Pluto“, nebst zweien Dampfsbooten, darunter die „Verdette“, in Cadix angekommen. Die Fregatte „Belle Poule“ ist in Mogador geblieben, wo der Capt. Hernour den Oberbefehl führt.

Ein Offizier, der die Briefe in Händen gehabt hat, welche von der Hand des Kaisers von Marokko an seinen Sohn in dessen Zelt gefunden worden sind, schreibt Folgendes darüber: Wir haben sehr über das Beiwort lachen müssen, was der Sultan J. M. der Königin von England gegeben hat. Er schreibt nämlich seinem Sohn: „Das verlangt diese verfluchte, verurtheilte Here von Königin von mir!“ (Chitana, Here, Verfluchte, vom Teufel besessen.) Auf diesem nämlichen Fuß werden alle Häupter der Christenheit von diesen fanatischen Muselmännern behandelt.

Der Angriff, welchen am 24. die Marokkaner gegen die Insel vor Mogador unternommen (s. unt. Toulon und die vorgestr. Z.), scheint den Prinzen von Joinville dazu bestimmt zu haben, neue Maßnahmen zu ergreifen. Es ist die Rede davon, er habe vor, die Stadt Mogador selbst zu besetzen. Die Insel vor Mogador hat den Namen „die Insel Joinville“ erhalten.

(A. Pr. Z.) Nach dem, was zu Mogador neuerlich vorgegangen, ist es wahrscheinlich, daß auch auf der

Landseite die marokkanischen Reiter von neuem ihre Einfälle auf das französische Gebiet beginnen werden, denn die Niederlage am Isly hindert sie nicht, neue Corps zu bilden und das an der Grenze gebliebene französische Beobachtungs-Corps zu beunruhigen, zumal wenn sie vernehmen, daß der Marschall statt vorwärts zu marschiren, plötzlich den Kriegs-Schauplatz verläßt. Hätte der Marschall genug Truppen und die nöthige Anzahl von Kameelen erhalten, wie er sie verlangt, so hätte er unmittelbar seinen Sieg verfolgen können, während jetzt die Früchte desselben wahrscheinlich verloren gehen und die Marokkaner neue Zeit und Mittel zum Widerstande finden. Von der Zurückkunft des Marschalls Soult vernimmt man noch immer nichts; im Marine-Ministerium herrscht fortwährend die größte Thätigkeit.

Das Siecle will wissen, Marshall Bugeaud habe die Mittel verlangt, um auf Fez zu marschiren, falls die Jahreszeit ihn nicht daran hindere; ein Schreiben aus Algier vom 30. August sagt, daß man sie ihm versprochen habe.

Am 17., 18. und 19. August sind auf mehreren Punkten der Stadt Mogador Feuersbrünste ausgebrochen; man schreibt dieselben den Berbern zu, die zum Plündern hinzu kamen. Mogador, diese schöne, reiche, so blühende Stadt des Kaiserreichs Marocco ist dormalen von ihren Bewohnern verlassen und nichts mehr als ein Schutthaufen.

Der Const. äußert sich heut folgendermaßen über die neuen Nachrichten aus Mogador und von dem Verlust des Dampfschiffes „Grönland“ (vergl. uns. vorgestr. u. heut. Ztg.): Die Regierung muß diese Nachrichten schon seit drei Tagen durch den Telegraphen gekannt haben, allein sie hat sie verschwiegen. Sie sind durch das Dampfschiff „Asmodeus“, welches Mogador am 24sten verließ, und zuletzt am 30sten von Cadix abging, nach Toulon gekommen. — Man sagte zu Toulon, daß der Prinz von Joinville die Regierung habe wissen lassen, unsere Differenzen mit Marokko würden nicht ohne fernere Demonstrationen zu Wasser und zu Lande zu beendigen sein. Eine traurige Pflicht des Dampfbootes „Asmodeus“ war die, die Nachricht von dem Verlust der Dampffregatte „Grönland“ zu bringen. Dieselbe hatte 450 Pferdekraft, und machte ihre erste See-Campagne unter dem provisorischen Commando des Linienschiffs-Lieutenants Besson. Der „Asmodeus“ hat 76 Mann von dem „Grönland“ am Bord genommen, worunter mehrere Verwundete, auch 7 Verwundete von Mogador. Man hat durch den „Asmodeus“ auch erfahren, daß die drei Kanonierschaluppen, die von Brest abgegangen waren, am 23sten vor Mogador eingetroffen sind. — Diesem fügt der Const. noch folgendes hinzu: Man versicherte zu Toulon, daß die Schiffe „Diadem“, „Genevieve“ und „Triton“ armirt werden sollten, um die Linienschiffe „Jemmapes“, „Suffren“ und „Triton“ zu ersetzen, welche in den Gefechten vor Tanger und Mogador so ernstliche Haverei erlitten haben, daß sie großer Reparaturen bedürfen. Die Fregatte „Sphigenia“ ist am verwichenen Sonntag auf die Rade gebracht worden.

Toulon, 3. September. (A. Z.) Die Dampffregatte „Asmodee“ ist mit einem Adjutanten des Prinzen von Joinville und 19 Verwundeten des Grönland an Bord auf unserer Rade vor Anker gegangen. Sie bringt die unglückliche Nachricht daß die Dampffregatte „Grönland“, Capitän Besson, an der marokkanischen Küste, in der Nähe von Larasch, gestrandet ist (s. uns. vorgestr. Ztg.). Der Prinz hat durch zeitiges Erscheinen die Mannschaft aus den Händen der Kabyslen gerettet, aber das Schiff mußte in Brand gesteckt werden. Der Dampfer „Castor“, der nach der Levante bestimmt war, ist jetzt eiligst nach der marokkanischen Küste abgegangen. Unser Geschwader scheint überhaupt vorläufig nicht zurückzukehren, sondern hält sich vor Mogador, hält sich in Cadix zu bleiben. Die Marokkaner hatten kaum gewartet bis der „Suffren“ und „Triton“ von Mogador fort waren, als sie (wie bereits erwähnt worden) die von unsern Truppen besetzte Insel im Eingang des Hafens angriffen. Dadurch wurde der Prinz genöthigt die Anker gelichtet, die Weisung zu geben zu bleiben, worauf er sich mit den Dampfschiffen Grönland, Gassendi, Pluton und Vedette, und den Briggs Pandour und Insel zu gerichteten Batterien eröffnen ließ. Die Kanonade war am Abend des 23. August und dauerte zwei Stunden. Als das feindliche Feuer schwieg, wurde gelandet, und die seit dem 16ten neu aufgestellten Kanonen vernagelt. Wahrscheinlich werden wir zu unserer Sicherheit auch die Stadt besetzen müssen.

Paris, 9. Septbr. — Die Sentinelle de Toulon hat Folgendes: Ministerielle Befehle sind angelangt, unsere größeren Dampfschiffe auf Kriegsfuß zu stellen und unsere Stranbbatterien genau zu inspiciren. Was die Bewaffnung und Instandsetzung der übrigen disponiblen Schiffe betrifft, von der neulich Gerüchte umliefen, so sind noch keine Anordnungen getroffen worden, welche sie beschäftigen würden. Es ist noch keinesweges gewiß, ob der Prinz von Joinville jetzt nach Toulon kommen wird, wie vor mehreren Tagen angezeigt wurde; denn nach den neuesten Depeschen von dem

Marineminister soll sich des Prinzen Geschwader nach Cadix begeben, wo der Prinz die ferneren Befehle der Regierung erwarten wird. Die Sorge für die französische Besatzung auf der Insel vor Mogador dürfte das längere Verweilen des französischen Geschwaders in der Bai von Cadix erfordern; daher der Prinz wohl schwerlich vor Ende Septembers zu Toulon eintreffen möchte. Das Transportschiff „Aube“ ist dazu bestimmt, die nöthigen Vorräthe zur Wiederinstandsetzung des Geschwaders zu überbringen. — In Dran lief, wie man von dort berichtet, das Gerücht um, daß die 25,000 Reiter des Sohnes Abderrhamans, nachdem sie von den französischen Truppen am Isly geschlagen worden, auf ihrer regellosen Flucht von den Kabyslen und Berbern angegriffen worden wären, die ein furchtbares Schlachten unter ihnen angerichtet hätten.

Der Courrier français enthält einen langen Artikel gegen Sir Robert Wilson, Gouverneur von Gibraltar, worin ihm Intriguen gegen das französische Interesse zur Last gelegt werden. Das Betragen Sir Robert Wilson's in seiner gegenwärtigen Stellung ist die beste Antwort auf solche Verläumdungen. Im übrigen ist die Taitiangelegenheit wiederum in allen Journalen besprochen; sie führen indessen immer wieder die alte Sprache, ohne einen neuen Gesichtspunkt aufzustellen. Die Débats haben einen, wie es scheint, halboffiziellen Artikel über diesen Gegenstand, in welchem sie die vor einigen Tagen ausgesprochenen Besorgnisse der Oppositionsblätter, die französische Regierung möchte der Ehre der Nation durch Nachgiebigkeit zu nahe treten, durch Thatsachen widerlegen. Folgende Worte daraus sind nicht unwichtig: Die Opposition rechnete wenigstens auf die Zurückberufung und Absetzung d'Aubignys. Alle ihre Stücke waren bereits auf Herrn Guizot gerichtet und sollten an dem Tage abgefeuert werden, wo das Opfer vollbracht war. Was geschieht? Dieses unbedingte England, welches um jeden Preis Krieg haben will, begnügt sich mit dem Bedauern und dem von unserer Regierung ausgesprochenen Tadel. Dieser Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Frankreich, der den Frieden um jeden Preis zu erhalten wünscht, hat nicht einmal angeboten, was die Opposition glaubte, er hat in nichts nachgegeben. Indem er auf die Weisheit des englischen Cabinets rechnete, blieb er bei seiner ersten Propositionen stehen und brachte endlich Lord Aberdeen und Sir Robert Peel dahin, sie anzunehmen. Keine Desavouirung, keine Zurückberufung! nur der Ausdruck eines einfachen Bedauerns und das Anerbieten, Herrn Pritchard schadlos zu halten! Dies war eine Veranlassung für die Opposition, sich zu dem Resultat, welches sie selbst so wenig erwartet hatte, Glück zu wünschen. Aber nein; wäre Bruat und d'Aubigny zurückberufen und Pritchard im Triumphe nach Taiti zurückgeführt worden, so könnte kein größeres Geschrei über die Demüthigung Frankreichs erhoben worden sein. Der National glaubt, die Stunde unseres Sturzes habe geschlagen, und bejammert unsere gestürzte Größe, und alles das, weil Guizot die Desavouirung und Zurückberufung d'Aubignys nicht anbot, und weil England die Desavouirung und Zurückberufung Bruat's nicht verlangt! Aber wir werden keinen Krieg haben, nicht einmal eine ministerielle Krisis. Zwei große Völker werden einander wegen eines nichtigen Streitpunktes nicht zerreißen; zwei große Regierungen haben den Verstand gehabt, über einen falschen Ehrenpunkt zu einem Verständniß zu kommen; zwei Kabinete, welche stolz darauf sind, seit vier Jahren ein gutes Verständniß zwischen den von ihnen regierten Völkern erhalten zu haben, habe es abgelehnt, der Welt das thörichte und lächerliche Schauspiel zu geben, daß eine Politik des Friedens in einem unbesonnenen Kriege endige. Mögen diejenigen darüber jammern, deren Pläne und Hoffnungen durch den Frieden gestört werden! Der Krieg, welchen sie schon beinahe erreicht glaubten, entschlüpft ihnen wieder, und sie müssen sich einen anderen Streit suchen! Wir hoffen aber, daß die Weisheit der zwei Kabinete ihre bösen Anschläge vernichten werde! Wir werden nicht einmal eine ministerielle Krisis haben: und dies bekräftigt die Opposition am meisten, welche nur kriegerisch ist, weil das Ministerium den Frieden liebt. Die Opposition erwartete keine so glückliche und friedliche Beilegung der Sache; ihre Worte in den letzten vierzehn Tagen beweisen dies, und ihr schlecht verhehlter Ueher, ihren Zweck verfehlt zu haben, beweiset es noch mehr. — Herr Bruat, Gouverneur der französischen Niederlassungen in Oceanien, soll zum Schiffs-Capitän erster Klasse ernannt werden. — Der Constitutionnel rath dem befreiten O'Connell, nicht mehr die Trennung der Parlamente, sondern nur Abhülfe der Klagen Irlands zu fordern, wenn er reussiren wolle, indem er dann in den Whigs von England selbst, deren Einfluß jetzt sehr gestiegen sei, eine bedeutende Stütze finden würde. — Das Journal des Chemins de Fer giebt folgende Liste der Passagiere und Einkünfte auf den Pariser Eisenbahnen während des letzten Monats: Saint-Germain: 119,772 Passagiere, 116,102 Fr. Einnahme; Versailles (rechtes Ufer): 137,317 Pass., 160,455 Fr. Einn.; Versailles (linkes Ufer): 81,719 Pass., 83,366 Fr. Einn.; Orleans und Corbeil: 139,817 Pass.,

611,382 Fr. Einn.; Rouen: 93,312 Pass. und 709,089 Fr. Einnahme.

Der Schiffs-Lieutenant Besson, Commandant der Dampf-Fregatte „Grönland“, die an der marokkanischen Küste verunglückt ist, wird vor ein Kriegsgericht gestellt. Das Dampfschiff „Grönland“ war zu Rochefort gebaut und kostete 820,000 Fr. Eine Dampf-Fregatte mit Masten, Takelwerk, Zubehör und Bewaffnung ist im Durchschnitt 3 Mill. Fr. werth, daher der Verlust kein so geringer ist. Ursprünglich war sie für den Dienst auf dem atlantischen Meere bestimmt.

Die Débats geben heute einen sehr schlimmen Laune verrathenden Artikel über den neuen Handelsvertrag zwischen Belgien und Preußen.

Die steigende Tendenz der Geldpapiere behauptet sich; heute sind vornehmlich die Eisenbahnactien im Cours besser gegangen; eben so auch die spanischen Fonds.

Marseille, 8. Sept., 6 Uhr Abends. (Telegraph. Depesche.) — Die seit acht Tagen erwartete ostindische Post ist am 4ten d. M. Morgens in Malta eingetroffen; sie hat Bombay am 19. Juli verlassen. Die einzige Neuigkeit ist ein Bericht über eine Meuterei in einem bengalischen Regiment und über den Verlust von ungefähr 80 Fourageurs und irregulären Reitern, welche von dem Feinde bei Schirkarpore überfallen worden sind. — Man rechnet auf eine gute Ernte in Folge des reichlich gefallenen Monsuhn-Regens. — Lord Ellenborough erwartete in Calcutta seinen Nachfolger. — Am 28. Mai, dem Datum der neuesten Nachrichten aus China, stand Sir Henry Pottinger im Begriff, nach Bombay abzureisen.

S p a n i e n

Madrid, 2. Sept. — Der Herzog von Glücksberg befindet sich bei dem Prinzen von Joinville zu Cadix. — In dem Fürstenthum Catalonien sollen die Anhänger des Don Carlos ein merkliches Uebergewicht in dem Wahlkampfe haben. An einigen Orten gingen die Carlisten so weit, den Ruf anzustimmen: „Nieder mit der Constitution, es lebe der Präsident!“

Madrid, 3. Sept. — Heute begann hier die Wahlschlacht. Die Absolutisten fanden sich in den Wahlbureau ein, scheiterten aber gänzlich. Die Bildung der Wahlbureau fiel zu Gunsten der parlamentarischen (ministeriellen) Partei aus, mit welchen sich die Progressivsten verbündet hatten, um die Bemühungen der Absolutisten zu vereiteln. Die Absolutisten (Carlisten) beabsichtigen, wenn sie bei den Wahlen Erfolg haben, die Anträge zu stellen: 1) daß es dem Don Carlos und seiner Familie gestattet werde, an jedem ihnen beliebigen Orte ihren Aufenthalt zu nehmen; 2) daß eine allgemeine Amnestie für alle politischen Parteien erlassen werde; 3) daß die Vermählung der Königin sofort entschieden und die Wahl ihres Gemahls der Genehmigung durch die Nation unterbreitet werde.

Der National sagt: Herr Cormanin steht im Begriff, nach Spanien zu gehen. Noch unter der Regentschaft Espartero's zog die spanische Regierung denselben über die Bildung eines Staatsrathes zu Rathe; da nur die Cortes, welche den 10ten des nächsten Monats zusammenkommen sollen, diese Frage zu berathen haben werden, wird Herr Cormanin wahrscheinlich gebeten worden sein, dem Ministerium in dieser Sache beizustehen. — Ueber die Gesundheitsumstände der Königin Isabella II. von Spanien verbreiten sich sehr beunruhigende Gerüchte.

G r o ß b r i t a n n i e n .

London, 7. Sept. — Die Nachricht von der Entscheidung des Oberhauses in dem Prozesse O'Connell's und Consorten gelangte am 5. Abends 5 Uhr nach Dublin. (S. vorgestr. Ztg.) Sie verbreitete sich mit Blitzesschnelle durch alle Theile der Stadt und erregte um so größere Sensation, da Niemand die Aufhebung der Verurtheilung erwartet hatte. Man läutete zur Feier jener frohlichen Botschaft mit den Glocken der cathol. Kirche auf dem Arran Quay, und aller Orten beegnete man jubelnden Haufen. O'Connell und Consorten sollten am 7ten, an welchem Tage nun der betreffende Befehl aus dem Hause der Lords erwartet wurde, aus ihrer Haft entlassen werden; und man traf bereits Anstalten zu einer „großen Demonstration“, zu einem Riesen-Triumphzuge des Agitators vom Gefängnißhause bis zur Verhörschalle; hier sollte dann eine außerordentliche Versammlung des Repeal-Vereins gehalten werden. O'Connell vernahm die Nachricht von der Caffnung seines Urtheils mit würdevoller Ruhe. Am Abende des 5ten empfing er in seinem Gefängniß zahlreiche Besuche seiner Freunde, die ihn zu beglückwünschen kamen. Viele Häuser waren am Abende illuminiert. Die Ruhe blieb übrigens durchaus ungestört.

In Bezug auf die Thronrede sagt der Globe: die Weglassung jedweder Anspielung auf Irland muß Jedermann auffallen. Es liegt mehr Beredsamkeit in dem Schweigen, als in allen Worten, die man hätte brauchen können. Darin lesen wir die tiefe, durch ihre Niederlage ihnen gemordene Kränkung — die qualenden

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

Schwierigkeiten, wovon sich die Minister umgeben fühlen. Sie wissen allein nicht, was sie thun sollen, sie wissen in der That nicht was zu sagen. Die Sprache fehlt ihnen, Beschämung erdrückt sie. Was! Nicht ein Wort über Irland? Ist nicht die Würde des Gesetzes gerächt worden? Ist nicht der öffentliche Friede bewahrt und die Frucht der gesellschaftlichen Ordnung durch die gerichtliche Verfolgung und die ungemessene Bestrafung derer, die sie zu untergraben versuchten, gesichert worden? Was ist aus jenem Theil der Rede geworden, in welcher sie früher selbst ihre eigene Staatsweisheit, als Beweis ihrer Weisheit und Kraft lobten? Wo ist nun dieser wohlwollene Paragraph? Das Umstoßen des gegen D'Connell ausgesprochenen Urtheils hat ihre Weisheit in Thorheit verkehrt und sie zu einem Gegenstande gemacht, auf den die Nation mit Gespött hinzeigt. Vom irischen Volke werden sie nur verlacht und verhöhnt werden, statt, wie sonst der Fall gewesen wäre, der Gegenstand ihrer unverföhlischen Antipathie zu sein. Während des Zwischenraums der Session wird Sir R. Peel das lernen, was er längst hätte wissen und darnach handeln müssen, nämlich, daß er nicht Irland regieren kann. Jene Partei, mit der er verbunden ist, und die ihn an ihrer Spitze duldet, wird ihm nicht erlauben, eine edelmüthige Politik gegen ein gefühvolles Volk einzuhalten, und dieses Volk wird nicht bloß dem Namen nach aus freien Männern bestehen wollen, während ein Minister es regieren will, als ob sie Sklaven wären. — Was ist die unmittelbare Folge der am 4. September abgegebenen Entscheidung? Wir wollen es mit den Worten einer großen Autorität in Gesetzkunkten sagen. Blackstone handelt im 30. Capitel des vierten Buchs seiner klassischen Commentarien von der Umstoßung eines Urtheils. Da heißt es: „Wenn ein Urtheil, gesprochen auf Ueberführung, umgestoßen wird, so ist dadurch das ganze frühere Verfahren unbedingt beseitigt und aufgehoben; es ist dann so anzusehen, als sei das betreffende Individuum nie angeklagt gewesen und wird dasselbe damit in Ansehen, Qualification, Gut und Blut wieder hergestellt.“ Es ist also durch den Ausspruch des Oberhauses nicht nur die sofortige Freilassung D'Connell's und seiner Genossen, sondern auch ihre vollständige Restitutio in integrum vorgeschrieben. Der Regierung bleibt jedoch nach dem Gesetz unbenommen, eine neue gerichtliche Procebur gegen sie einleiten zu lassen, was in dem vorliegenden Fall schwerlich geschehen wird.

Baron Athalin, der erste Adjutant des Königs der Franzosen, ist vorgestern hier angekommen, man sagt, um der Königin die Gründe, welche den Ausschub der Reise Ludwig Philipp's nach England veranlaßt haben, persönlich auseinander zu setzen. Ihre Majestät soll darüber Bedauern geäußert und Prinz Albrecht an den König der Franzosen geschrieben und die Hoffnung ausgedrückt haben, daß politische Händel ihn nicht an der Ausführung seiner Absicht, Windsor im nächsten Monate zu besuchen, hindern würden. Anfangs Oktober wird die Königin aus Schottland zurück erwartet und man sieht zu dieser Zeit einem Besuche Ludwig Philipp's entgegen.

London, 9. September (B.-H.) — Die Königin hat sich heut Morgen in Woolwich nach Schottland eingeschiffet. Sir Robert Peel wollte sie begleiten, ist aber durch die plötzliche Erkrankung seiner Tochter daran verhindert worden. — Der Prinz von Preußen hat sich am 7ten in Woolwich nach Ostende eingeschiffet. — D'Connell und seine Genossen sind am 6ten Abends aus ihrer Haft entlassen worden. Der Erstere begab sich indes am folgenden Morgen wieder in das Gefängnis zurück, um von dort in feierlicher Procession durch den Lord-Mayor und die Gewerke abgeholt zu werden. Am 8ten sollte ein feierliches Te Deum unter den Auspizien des Erzbischofs von Dublin abgehalten werden. Die Ruhe ist in keiner Weise gestört worden. — Die neuesten Nachrichten aus Lissabon reichen bis zum 3. September. Neue Proteste gegen das Dekret vom 1. August waren eingegangen und die Minister befanden sich in Berathung über die Frage, ob unter den gegenwärtigen Umständen die Cortes nicht von Neuem zu vertagen seien. — Es bestätigt sich, daß die Regierung unter Vermittelung des Papstes mit Dom Miguel wegen förmlicher Abtretung seiner Rechte gegen eine Jahresrente von 60 Contos (14,000 Pfd. St.), die vom Jahre 1834 an laufen soll, unterhandelt hat; hinzugefügt wird indes, daß der Infant alle Vorschläge der Art auf das bestimmteste zurückgewiesen hat. — Die Marquise v. Loulé, Tante der Königin, befindet sich dem Tode nahe; sie leidet am Brustkrebs und man erwartet ihren Tod in wenig Tagen. — Mit dem dänischen Schiffe „Abelheid“ sind Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 21. Juni eingetroffen, welche die Nachricht von den unter den Chefs in Montevideo bestehenden Uneinigkeiten und den immer mehr überhand nehmenden Auswanderungen bestätigen. Selbst 150

Mitglieder der ehemaligen französischen Legion haben sich nach Rio Grande eingeschiffet, Andere nach Buenos-Ayres. Der General Paz, der Chef der Garnison von Montevideo und ihr fähigster Offizier, hat sein Commando niedergelegt.

Belgien.

Brüssel, 8. Septbr. — Der heutige Moniteur belge enthält ein königl. Dekret vom gestrigen Tage, nach welchem die preuß. Schiffe fortan in den belgischen Häfen keinen anderen Tonnen- und Lootsengeldern als die Nationalschiffe unterworfen sind, die Vergütung des Schmelzoll'es wieder hergestellt, der Zoll auf Weine des Zollvereins sowohl auf dem Land- als Seewege auf 50 Centimes pro Hectoliter für die in Gebinden und auf 2 Frs. per Hectoliter für die in Flaschen, und die Accise für diese Weine auf 25 pCt., endlich der Einfuhrzoll auf Seidengewebe des Zollvereins um 20 pCt. ermäßigt wird. — Obiges Dekret, bemerkt der Moniteur, wird die Wirkung haben, den Mehrzoll, von dem die belgischen Fuß- und Eisenwaaren bei ihrer Einfuhr in Preußen seit dem 1. Septbr. betroffen werden, sogleich, ohne erst den Austausch der Ratifikationen des Vertrags abzuwarten, aufhören zu machen.

Brüssel, 10. Sept. — Der Prinz von Preußen ist vorgestern in Ostende angekommen, wohin sich der König begeben hatte, um ihn dort zu empfangen. Der Prinz hat sich nach kurzem Aufenthalt über Antwerpen nach Holland begeben.

Aus England erfährt man, daß das Eisen dort von 70 Schill. wieder auf 50 gefallen ist.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. September. — Das in der jütischen Ständeversammlung niedergesetzte Comité hat jetzt sein Gutachten über den vom Professor Larsen eingereichten Antrag des Professors Schou in Betreff der Beschwerde über das Verfahren der dänischen Kanzlei, censurfreie Blätter ohne Recht und Urtheil zu unterdrücken, abgegeben. Das Comité hat vorgeschlagen, „daß die Versammlung, in Uebereinstimmung mit der Verordnung vom 28. Mai 1831 S. 5, dem Könige eine unterthänige Beschwerde über das mit den Gesetzen unvereinbare Verfahren der dänischen Kanzlei, censurfreie Blätter zu unterdrücken, überreichen möge.“ — Die dänische Kanzlei hat jetzt wiederum am 7ten d. M. den Redacteur der Zeitung „Corsaren“ wegen Uebertretung des Pressfreiheitsgesetzes in Hinsicht des Inhalts eines in No. 208 der besagten Zeitung am 6ten d. M. gebrachten Artikels mit der Ueberschrift: „Die Antwort des Volkes auf die Behandlung der jütischen Stände in der Constitutions- und Wehrpflichtigkeitsache“ vor Gericht laden lassen.

Aus dem Holsteinschen, 6. September. (D. Z.) Es ist zu verwundern, daß die öffentlichen Blätter der freppanten Nachricht von der jetzt eben in der Bundesversammlung beschlossenen Erneuerung und Bestätigung der Beschlüsse über die Presse vom Jahr 1832 so wenig Beachtung widmen. Die Richtigkeit der Nachricht geht aus der offiziellen Mittheilung desselben von Seiten der holsteinschen Regierung an die dortigen Stände unzweifelhaft hervor.

Italien.

Rom, 2. Sept. — Nach dem Constitutionnel wird der Papst in kurzem eine Ehescheidung vornehmen müssen. Die Sache verhält sich, wie folgt: Im J. 1824 starb in Brescia ein Mann, Delacroix, und hinterließ ein Vermögen von 700,000 Frs., von denen nach der Testamentsbestimmung 20 Jahre lang die Zinsen zum Capital geschlagen werden sollten, nach welcher Zeit man dann ein beliebiges Codicill zu weiterer Bestimmung öffnen sollte. Diese 20 Jahre waren im vorigen Monate um und das Codicill ward geöffnet. Man fand darin die Bestimmung, daß 200,000 Lire an die wohlthätigen Anstalten in Brescia u. Mailand, 200,000 aber seiner natürlichen Tochter und der Rist seinem natürlichen Sohn von einer andern Mutter zufallen sollten. Die Personen wurden ermittelt, indes ergab sich, daß die beiden Geschwister, welche nicht wußten, daß sie Geschwister waren, sich im Jahre 1841 mit einander verheirathet hatten. Die Behörden haben das Paar, das keine Kinder hat, sogleich getrennt und die Frau in ein Kloster gesendet. Die Aktenstücke liegen jetzt dem Papst vor.

Neapel, 28. August. (A. Z.) Zu Anfang voriger Woche wurden in hiesiger Hauptstadt drei Individuen durch den Strang hingerichtet, welche im verfloffenen Jahr einen Castanienverkäufer unter gräßlichen Mißhandlungen ermordet und beraubt hatten. Seit vielen Jahren ist dies (Militärverbrechen ausgenommen) die erste öffentliche Hinrichtung wieder, und die Meinung war ziemlich allgemein im Lande verbreitet, daß die Todesstrafe parciell abgeschafft sei. Der Eindruck auf die Menge der Zuschauer soll sehr tief gewesen sein.

Gewöhnlich ist die Guillotine hier angewandt worden, und es ist etwas Außergewöhnliches, daß der Galgen an deren Stelle gesetzt wurde. Abweichend von dem Gebrauch in anderen Ländern setzt sich hier der Henker auf die Schulter der Gehenkten, und bleibt so lange daselbst sitzen, bis er dieselben todt glaubt. Es ist dies ein fürchterlicher Anblick! Man versichert allgemein, daß noch mehrere andere Hinrichtungen nachfolgen werden zum abschreckenden Beispiel der zunehmenden Verbrechen — Allgemein spricht man von einer bevorstehenden Zollerniedrigung auf mehrere Manufacturartikel, besonders auf weisse und gedruckte Baumwollengewebe. — Es geht hier das Gerücht von einer Vermählung des Herzogs von Anumale mit der einzigen Tochter des Prinzen von Salerno, Dheims unseres Königs.

Malta, 24. August. (Wes. Z.) Ueber die unglücklichen Anstifter des letzten Unternehmens gegen Neapel werden folgende Personalien mitgetheilt: D. Artilio Bandiera, der älteste der beiden Söhne des Admirals, war 34 Jahre alt und verheirathet; er hatte sich sehr in dem syrischen Kriege ausgezeichnet. So erwähnte u. A. Sir Ch. Napier seiner unter höchster Anerkennung in den an die englische Regierung abgeschickten Depeschen. Er bekleidete in der österreichischen Marine den Rang des ältesten Lieutenants, und war zur Beförderung empfohlen. Sein Bruder, zehn Jahr jünger, war unverheirathet, und diente zuletzt als Adjutant bei dem Admiral Paulucci, im Hafen von Venedig. Beide Brüder waren Männer von höchstem Muth und der ehrenhaftesten Gesinnung. Moro war ein junger Mann von kaum 20 Jahren, Schiffslieutenant auf der Corvette Adria, von welcher er im letzten Mai desertirte. Er rühmte sich von einem hohen venetianischen Geschlechte abzustammen und vollführte, so wie überhaupt diese italienischen Parteigänger, Wunder von Tapferkeit während des letzten syrischen Krieges. Verti, ein anderer jener Unglücklichen, ein Mann von 55 Jahren und mehr, war ein alter Offizier unter Napoleon und hatte die Schlacht bei Waterloo mitgemacht. Nardi war ein Anwalt, gebürtig aus Modena. Im Jahr 1831, während des Aufstandes, bekleidete er das Amt eines Secretärs bei der Regierung. Kurz nachher wanderte er nach Korfu aus; er war etwa 43 Jahr alt. Lupatelli, ein Radikaler, hatte mehr als einmal Gefängnißstrafe für seine politischen Ansichten gelitten, so daß er mehrere Jahre lang in der Engelsburg. Ricciotti, aus dem Kirchenstaate gebürtig, hat ein sehr bewegtes Leben geführt. Er zeichnete sich durch die höchste Unerschrockenheit und Charakterstärke aus, weshalb er der allgemeinsten Verehrung genoß (wie ein Halbgoth wurde er angesehen, sagen die Malta Times.) Er war 45 Jahr alt. In seinen jungen Jahren hatte er gegen die Franzosen den Krieg mitgemacht, eben so nahm er Theil an den Unruhen im Jahre 1821, zu welcher Zeit er gefangen genommen und auf zehn Jahre eingekerkert wurde. Nichtsdestoweniger nahm er 1831 und 1832 an dem Aufstande im Kirchenstaate einen hervorragenden Theil und ward deshalb zum Tode verurtheilt, entkam aber durch seine persönliche Tapferkeit. Die letzten zehn Jahre hatte er in Spanien zugebracht, wo er den Rang eines Bataillons-Chefs in der Armee bekleidete. Die übrigen Weiden, Rocca und Venerucci, waren aus der Romagna, beide Mechaniker und als rechtliche Leute in allgemeiner Achtung.

Griechenland.

Athen, 27. August. (A. Pr. Z.) General Grisiotis, ein Deputirter, hat kürzlich bei Chalkis den Major Servas, seinen Verwandten, gleichfalls Deputirten, in Begleitung einiger Bewaffneter, des Nachts aus seinem Bette geholt, an das Meeresufer geführt und ihn eigenhändig so lange durchgeprügelt, bis er liegen blieb. Als Grund dieser prompten Justiz wird angegeben, daß Servas, für Maurokordatos Interesse gewonnen, die Wahl desselben in Karysto dadurch möglich gemacht, daß er ein falsches Empfehlungs-Schreiben den Wählern des Grisiotis vorgezeigt. Servas ist gegenwärtig in Athen, um sich zu beklagen, es wird viel von dieser Gewaltthätigkeit gesprochen, doch ist schwer vorzusehen, welches Gewicht man darauf legen werde, neben den 3 bis 400 Unglücklichen, welche in Folge der durch das vorige Ministerium verlängerten Wahlkämpfe ihr Leben eingebüßt haben, ohne daß es Jemanden eingefallen sei, die Thäter zur Verantwortung zu ziehen.

(A. Z.) Das Tagsgespräch bildet hier und in der Hauptstadt die Beraubung der Post. Als am 22sten d. die von hier mit dem Dampfschiff nach Kalamaki abgegangenen Briefsäcke über den Isthmos nach Lutraki geführt wurden, was immer zuletzt geschieht, nachdem die beiden Dampfschiffe zuvor ihre Passagiere und Waaren ausgewechselt haben, um sogleich zur Abreise bereit zu sein, da wurde der nur mit einem Kutscher und einem Matrosen besetzte Postwagen auf der Mitte des Isthmos plötzlich von 25 wohlbewaffneten Räubern angegriffen. Sie hatten sich den ganzen Tag im Dickicht verborgen

gehalten und die Passagiere u. Waaren ruhig vorüberziehen lassen, wohl wissend, daß die zuletzt kommende Post häufig beträchtliche Summen in Geld und Banknoten bei sich führe, vorzüglich in dieser Jahreszeit, wo der Verkauf der Korinthen in Patras seinen Anfang nimmt. Die Räuber öffneten den Wagen, nahmen das baare Geld (diesmal nur gegen 5000 Gulden), erbrachen alle dicke Briefpakete, worunter auch die Depeschen der drei deutschen Gesandtschaften waren, um nach Banknoten zu suchen, und plünderten auch das Gepäck einiger Reisenden, welches mit auf diesem Wagen war. Nachdem sie ihr Geschäft beendet hatten, las der griechische Kutscher, den der österreichische Matrose im Sack gelassen hatte, die am Boden zerstreuten Briefschaften so gut als möglich wieder auf und führte seine Post nach Lutraki. Die Bestürzung über diesen Vorfall ist nicht gering, und wird noch dadurch gesteigert, daß gleichzeitig bedrohliche Gerüchte von der Erscheinung von Piraten in den hiesigen Gewässern umlaufen. Ein nur mit fünf Mann besetztes Postschiff der königlichen Marine, welches von der Südküste des Peloponnes Geld hierher zu überbringen hatte, ist verschwunden, und man will bereits die Leichen der Mannschaft mit abgeschnittenen Hälsen in der See schwimmend gefunden haben. In der Politik ist es unterdessen ganz still. Das neue Ministerium mit seiner Allianz zweier von jeher sich feindlich gegenüberstehenden Parteihäupter verhält sich seit seiner Entstehung ganz unthätig, als ob es fürchte, daß es bei der ersten Bewegung sich wieder auflösen müsse. — Die Wahlen haben bis jetzt nicht wieder begonnen. Inzwischen kommen von den zu Attika gehörenden Gemeinden große Züge bewaffneter Bauern zu Pferd und zu Fuß an, in deren Mitte sich der Behälter befindet, in welchem die Wahzettel (das Resultat der Wahlen in der Provinz) eingeschlossen sind. Die Züge bewegen sich lärmend zur Irenenkirche, um dort die Zettel mit jenen der Hauptstadt zu vereinigen. Die Kirche ist Tag und Nacht von unregelmäßigen Truppen besetzt, damit kein Unterschleif geschehe.

Piräeus, 25. August. (A. 3.) Von allen Seiten sammelt man Petitionen an die Kammern wegen Annullirung der unter dem frühern Ministerium unregelmäßig erfolgten Wahlen. Der englische Minister ist sehr erbozt und hat mehrere Kriegsschiffe von Malta requirirt. Gestern lief aus Konstantinopel die englische Dampffregatte „Devastation“ ein. Außerdem liegen hier die britischen Kriegsschiffe „Virago“, „Aigle“, „Beacon“, „Isabella“ und „Fanny“ vor Anker.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 28. August. (D. A. 3.) Vor einigen Tagen ist hier eine russische Corvette angekommen, welche sich morgen nach Athen in Station begeben wird. Sie hat mehrere gefangene Türken hierher gebracht, welche von den russischen Kreuzern an der türkischen Küste aufgegriffen worden waren. Man hat in ihrem Schiffe viele Waffen und Pulver gefunden. Herr v. Titoff wird nun wahrscheinlich deshalb neue Reclamationen an die Pforte ergehen lassen und die exemplarische Bestrafung dieser Leute verlangen. Die Pforte hatte die verflozene Woche den verschiedenen fremden Gesandtschaften das neue Passreglement mitgetheilt, nach dem jeder Europäer, sei es, daß er nach oder in der Türkei reist oder von dort abreist,

entweder einen türkischen Paß, oder seinen europäischen von den türkischen Behörden visirt haben muß. Die Gesandten der Großmächte haben nun mehre Einwendungen gegen dieses Reglement erhoben.

Von der türkischen Grenze, Ende August. (A. 3.) Rund um den Plawa-See, zwischen Montenegro, Herzegovina und Bosnien wohnen freie Bergvölker nach Stämmen in Gemeinden getrennt, theils Albanesen, theils Serben, alle Christen und seit Jahrhunderten in fast täglichem Kampfe mit den Türken. Zu den bekanntesten der erstern gehören die katholischen Clementiner, zu den letztern die griechischen Vasoewitschi. Jeder Stamm hat seinen Knes oder obersten Richter und seinen Woivoda oder Anführer. So ist der Vorsteher des Klosters zu den Säulen des heil. Georg, Archimandrit Moissis, Knes der untern Vasoewitschi und Sima Laketisch ihr Woivoda; die obere Vasoewitschi halten zu Montenegro. Jenem Stamme der untern Vasoewitschi gehörte Hr. Nikolaus Vasoewitsch, ehemaliger englischer Consul in Novibazar, den die Türken 1838 von da vertrieben, an. Es war ein ebenso unternehmender als ehrgeiziger Mann, dabei tüchtiger Ingenieur, mehrerer Sprachen Meister, und hatte keinen geringern Plan, als sich zum unabhängigen Fürsten von Vasoewitschi, wie er sich auch nannte, emporzuschwingen. Mit dieser Absicht war er nach Rom, Paris, London u. gereist, wo er jedoch nirgend Glück machte, indem sein unbeständiger Character jedes Vertrauen verschlechte. Doch schreckten ihn die vielen vergeblichen Schritte nicht ab. Im vorigen Jahr erschien er auf einmal wieder unter den montenegrinischen Vasoewitschi, immer mit dem Plan beschäftigt, sich an die Spitze seiner Stammgenossen, der untern oder bosnischen Vasoewitschi, zu stellen. Allein hier fand er an dem mächtigsten Einflusse des Archimandriten Moissis heftigen Widerstand, der ihn leghin bestimmt zu haben scheint, das Land für einige Zeit zu verlassen um seine in Belgrad lebende Familie zu besuchen. Auf dem Weg dahin wurde er aber gegen Ende des verflozenen Monats, einige Stunden von der serbischen Grenze, von Türken erschlagen; sein einziger Begleiter und Diener, ein Christ aus Herzegovina, rettete sich durch die Flucht. Durch den Tod dieses Mannes verlieren die Christen dortiger Gegend einen vornehmen Parteigänger.

† Schreiben von der türkischen Grenze, 5. September. — Die aus ihrem Exil zurückkehrenden Primaten Wucitsch und Petroniewitsch haben am 28ten v. M. bei Radujewas an der östlichen Donaugrenze Serbiens landend, den vaterländischen Boden wieder betreten, wo sie stürmisch begrüßt wurden. Sie sind nun im Besitze, sich über Negotin nach den Bädern von Banja zu begeben, wo Fürst Alexander dormalen verweilt, und werden bis zum 1ten d. in Belgrad erwartet, wo zu ihrem glänzenden Empfang große Zubereitungen getroffen werden.

Miscellen.

Leipzig, 11. Septbr. — In der Stadt Plauen sind am 10ten d. gegen 150 Wohnhäuser, mehrere Hintergebäude und Scheunen in Asche gelegt worden. Nachrichten aus Plauen gegen Mittag vom 10ten datirt, sagen, daß die Gluth noch nicht ganz nachgelassen habe. Auch das Postgebäude war bedroht.

Die Apotheke, das Kloster u. a. m. sind vernichtet. Die neue Bürgerschule wurde stark beschädigt. Viele Familien der hartbedrängten, vor 10 Jahren erst durch eine fürchterliche Wasserfluth heimgesuchten Stadt sind obdachlos geworden.

Hannover, 10. September. — Der Dampfwagenzug von Braunschweig, welcher gestern Abend 9 Uhr hier hätte eintreffen sollen, ist erst spät in der Nacht angekommen und hat weder Personen noch Güter von der Magdeburg-Braunschweiger Eisenbahn mitgebracht. Die Veranlassung ist ein Unfall, welcher dem Magdeburger Dampfwagenzuge in der Gegend von Terrheim, der ersten Station im Braunschweigischen, betroffen hat. Wie man vernimmt, ist in Folge einer Vernachlässigung eines Bahnwärters, welcher die Schienen einer Nebenbahn nicht angezogen hatte, die Lokomotive aus dem Gleise gekommen und umgestürzt; ein unmittelbar hinter der Lokomotive befindlicher Packwagen und der darauf fahende Postwagen sollen zertrümmert, die Personenwagen aus dem Gleise gekommen und zwei derselben beschädigt sein. Menschenleben wären gottlob nicht verloren, nur einige Personen hätten leichte Beschädigungen erhalten. Um 2 Uhr heute früh ist der Zug in Braunschweig angelangt. Der schuldige Bahnwärter soll die Flucht ergriffen haben. — Ueber den vorstehend erwähnten Unfall meldet die Magd. Z. noch: Man schätzt den Schaden vorläufig auf 10,000 Thlr. Seltener bei diesem Unfälle ist es, daß zwei Herren und eine Dame, welche den ersten Personenwagen bereits betreten hatten, denselben, weil er übrigens unbefestigt war, wieder verließen und in einem anderen Wagen Platz nahmen, wodurch sie einem wahrscheinlichen Tode entgingen.

Paris, 6. Septbr. — Schon seit einiger Zeit hatten die Herren Bravais, Martins und Le Pileur vergebliche Versuche gemacht, auf den Gipfel des Mont-Blanc zu gelangen. Die Witterung hatte sie stets zur Umkehr genöthigt; am 29. August endlich ist es ihnen gelungen. Sie kamen um 2 Uhr Nachmittag auf dem Gipfel des Berges an. Anfangs war es ihre Absicht, Jeder in der Nacht nach einander in Gesellschaft eines Führers unter einem kleinen Zelte oben zuzubringen, während die Anderen jedesmal mit zwei Führern unterdessen auf dem großen Plateau übernachteten sollten. Die Kälte war aber so heftig, daß sie diesem Vorhaben entsagen mußten. Das Thermometer zeigte um 2 1/4 Uhr im Schatten 7 1/10 Grad unter Null, und ungeachtet des schönen Wetters war das Hinaufsteigen sehr anstrengend gewesen. Kurz vor Erreichung des Gipfels waren die drei unerschrockenen Reisenden in den Strich eines furchtbaren Windes gekommen, der sie so erstarren machte, daß ihnen nachher der Gipfel, auf welchem der Wind viel schwächer war, trotz der 7 Grad Kälte wie ein erwärmtes Zimmer vorkam. Die Nacht und den folgenden Tag blieben sie noch unter ihrem Zelt, auf dem großen Plateau, welches schon über einen Monat dort aufgeschlagen ist und allem Unwetter widerstanden hat. Wäre dasselbe, sagen sie, nicht so außerordentlich fest und dauerhaft gearbeitet und aufgerichtet, so würden sie unfehlbar in einer der beiden ersten Nächte umgekommen sein, die sie bei einer Temperatur von 13 Grad unter Null unter schrecklichen Stürmen dort zubrachten. Sie sind damit beschäftigt, ihre wissenschaftlichen Beobachtungen zu beendigen, und wollen dieselben nächstens publiciren.

Schlesischer Nouvelles-Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

*** Jauer, 13. Sept.** — In der Sitzung der Stadtverordneten am 5ten d. M. erhielt die Versammlung durch den Magistrat Mittheilung von der Klage der abgebrannten Hausbesitzer zu Leschnitz, Groß-Strehlitzer Kr., gegen die sämmtlichen Städte in Schlesien, mit alleiniger Ausnahme von Breslau, auf verhältnismäßige Vertretung der ihnen angeblich noch schuligen Brandvergütung von 4215 Rthlr. 4 Sgr. aus dem Jahre 1837. Die Versammlung konnte diesen Anspruch, den die Feuer-Societäts-Behörde schon zurückgewiesen hatte, weder ganz, noch zum Theil anerkennen, und beschloß, es auf die richterliche Entscheidung ankommen zu lassen.

Liegnitz, 12. Septbr. — Die Stadtverordneten-Versammlung zu Glogau hat in ihrer am 5ten d. M. abgehaltenen Sitzung sich bewogen gefunden, zu immerwährender Erinnerung an die wunderbare Errettung Sr. Majestät des Königs aus der durch den Mordanschlag am 26ten v. Mts. nahe gebrachten Gefahr, eine Stelle in dem dortigen Bürger-Hospital zu gründen und diese Stelle auch an einen aus Glogau gebürtigen invaliden Krieger, wenn er auch das Bürgerrecht nicht erworben haben sollte, zu verleihen.

Tagesgeschichte.

Breslau, 15. September. — Am 5ten d. wurde bei Döwitz der Leichnam eines jungen Mannes aus der Oder gezogen, in dessen Tasche ein Zettel gefunden wurde, der den Tag (den 27ten v. M.) angab, an welchem er sein Leben zu enden beschloßen hatte. Diesen Vorfall

hatte er, neben dem reumüthigen Bekenntniß eines begangenen Verbrechens dem Pfarrer seines entfernten Wohnortes schriftlich angezeigt, der davon zwar sogleich Anzeige an die Gerichtsbehörde machte, deren Mittheilung aber hier erst eintreffen konnte, nachdem die That längst geschehen war.

Am 11ten wurde ebenfalls zu Döwitz in der Oder der Leichnam einer schon bejahrten, gut bekleideten, aber unbekanntem Frau gefunden.

In der beendigten Woche sind (excl. eines im Wasser todt gefundenen Mannes und einer Frau) von hiesigen Einwohnern gestorben: 21 männliche und 20 weibliche, überhaupt 41 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 8, Altersschwäche 2, Brandwunden 1, Brechdurchfall 1, Entbindungsfolge 1, gastrischem Fieber 1, Gehirnentzündung 1, organischem Herzleiden 1, Halsdrüsenentzündung 1, Krebschaden 2, Krämpfen 6, Lungenerkrankung 4, Nervenfieber 1, Schlag- und Sticßfuß 2, Unterleibsfrankheit 2, Wassersucht 5, Zahnruhr 1, Zitterwahnfinn 1.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 14, von 1—5 J. 6, von 5—10 J. 1, von 20—30 J. 1, von 30—40 J. 3, von 40—50 J. 7, von 50—60 J. 4, von 60—70 J. 3, von 70—80 J. 2.

Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 881 Schfl. Weizen, 682 Schfl. Roggen, 68 Schfl. Gerste und 294 Schfl. Hafer.

Stromabwärts sind auf der oberen Oder hier angekommen: 16 Schiffe mit Eisen, 22 Schiffe mit Kapps, 2 Schiffe mit Butter, 6 Schiffe mit Kalksteinen,

5 Schiffe mit Steinkohlen, 8 Schiffe mit Ziegeln 2 Schiffe mit Spiritus, 4 Schiffe mit Zink, 2 Schiffe mit Zinkblech, 2 Schiffe mit Weizen, 46 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Faschinen, 1 Schiff mit Bohlen, 1 Schiff mit Weizenmehl und 13 Gänge Bauholz.

Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 6 Hausacquirenten, 1 Apotheker, 1 Commissionair, 1 Köpfer, 1 Süßfrüchthändler, 1 Destillateur, 4 Fischer, 6 Schuhmacher, 1 Leinwandhändler, 2 Bäcker, 1 Uhrmacher, 1 Schankwirth, 8 Kaufleute, 2 Viktualienhändler, 2 Handelsleute, 1 Schmidt, 1 Lohnkutscher, 1 Buchbinder, 1 Tapezier, 3 Fleischer, 1 Kretschmer, 1 Schlosser, 1 Böttcher, 1 Fuhrmann, 1 Mehlhändler, 1 Zwirnhandler. Von diesen sind aus den preussischen Provinzen 48 (darunter aus Breslau 22) aus dem Herzogthum Sachsen-Meiningen 1, aus österreichisch-Schlesien 1 und aus dem Großherzogthum Gotha 1.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 17 Fuß, und am Unter-Pegel 4 Fuß 8 Zoll.

Anstellungen und Beförderungen, im kath. geistlichen Stande: Der bisherige Pfarradministrator Franz Harnisch in Giesmannsdorf bei Landshut verest nach Casimose, Kr. Neumarkt. Der bisherige Caplan Robert Scholz in Blumenau bei Boikenhain als Pfarradministrator in Giesmannsdorf. Der bisherige Local-Caplan Franz Gomulka in Kochanowitz, Kr. Lublinitz, zum Pfarradministrator das. Der bisherige Kaplan Jakob Zemanek in Rauden i. D.-S. zum Pfarradministrator in Lubeko dess. Kr. Der bisherige Caplan Eduard

Lustig in Jauer bei Ohlau, als Pfarradministrator in Dobten am Bober. Der Archipresbyterats-Schul-Inspection- und bisherige Pfarrverweser Leopold Pell-dram in Warmbrunn zum Pfarrer das. Der bish. Pfarrverwes. Peter Meßner in Dittmannsdorf bei Schweidnitz als solcher in Michelsdorf bei Landshut. Der bisherige Caplan Augustin Scholz in Langen-Bielau als Pfarradministrator in Dittmannsdorf. Der bisherige Caplan Joseph Graupe in Krehlau bei Winzig versetzt nach Dobten am Bober. Der bisherige Caplan Robert Philipp in Hohenfriedeberg bei Striegau versetzt nach Gostitz bei Patschkau. Der bisherige Caplan Carl Steinig in Puschkau bei Striegau versetzt nach Hohen-Friedeberg. Der Weltpriester Herrmann Neugebauer als Kaplan in Puschkau. Der bish. Caplan Franz Guttische in Warmbrunn versetzt nach Blumenau bei Vollenhain. Der bish. Pfarradministrator Franz Dito in Camöse, Kreis Neumarkt, versetzt als Kreisvicar nach Lössen bei Trebnitz. Der bish. Caplan Karl Gaßron in Gostitz versetzt als dritter Caplan nach Naumburg a. Queis. Der Weltpriester Alois Altmann als Caplan in Langen-Bielau. Der Weltpriester Ferdinand Götz als Caplan in Jauer bei Ohlau. Der bish. Schul-Präfect Ignaz Tiefte in Frankenstein als Localcaplan in Brandenburg a. d. H. Der Caplan Karl Schebera als provisorischer Pfarradministrator in Polnisch-Wartenberg. Der Weltpriester Ferdinand Neugebauer als Caplan in Warmbrunn. Der bish. Pfarr-administrator Amand Mählich in Hermsdorf bei Reiffe als Pfarrer das. Der bish. Caplan bei der Pfarrkirche ad St. Mariam zu Breslau Eduard Kammhoff, als Curatus bei der Pfarrkirche ad St. Adalbertum das.; dagegen in dessen Stelle als Caplan der Weltpriester und Dr. Theol. Franz Lorinser.

Im kath. Schulstande: Der bish. int. Schullehrer Gustav Dittrich in Grossen, Kr. Wohlau, zum wirklichen Schullehrer das. Der zeitl. Adjutant in Kostenblut Eduard Schramm als Schullehrer und Organist in Preichau, Steinauer Kr. Der bish. int. Lehrer in Kottlitz, Kreis Rosenbergr, August Limowsky zum wirklichen Schullehrer und Organisten das. Der Candidat Carl Heidler als Adj. in Birkenbrück, Kr. Bunzlau. Der bish. das. Adj. Traugott Niedel versetzt nach Günthersdorf, desselben Kr. Der Candidat Emanuel Stephan als zweiter Adj. in Kattau, Kr. Reiffe. Der bish. Adj. Ignaz Langer als vierter Lehrer an der Stadtschule in Ziegenhals. Der bish. Adj. Carl Hannack in Kamnig, Kr. Grottkau, zum Schullehrer in Dürr-Kunzendorf, Kr. Reiffe.

Anstellungen im evangel. geistlichen Stande: der bisherige Generalsubstitut Sallmann zum Lector an der Kirche zu St. Maria-Magdalena in Breslau; der Predigtamts-Candidat C. Ed. Bartsch zu Freistadt als ev. Pfarrer zu Nieder-Läshen, Diöcese Sprottau; der Predigtamts-Candidat Christl. Thiele aus Düben als deutscher und zweiter Pastor in Festsberg, Diöcese Namslau-Wartenberg.

Liegniß. Dem zeitl. Pfarrer Augustin Schwenderling zu Sagan, welcher zu der erledigten Pfarrei zu Liegnitz präsentirt worden, ist das Landesherliche Placitum ertheilt worden.

Der Amtmann Louis Lindmar zu Görlitz und der Lotterie-Einnehmer J. G. Grütner zu Goldberg haben die bisher für die Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft geführte Geschäfte einer Special-Agentur mit dem 1sten d. M. aufgegeben.

* Tropplowitz, 11. September. — Es ist zu erwarten, daß in kurzer Zeit dieses Städtchen, das nicht viel über 300 Einwohner zählen mag, und meistens von Kunstwebern, deren commerzieller Zustand, wenn auch denen der Linnenweber im Gläzer Gebirge an Ge-ringsfügigkeit bei Weitem nicht gleichkommend, doch auch nicht der glänzendste zu nennen ist, bewohnt wird, eine recht schöne Außenseite gewinnen wird. Seit meiner Durchreise vor ungefähr 10 Jahren hat sich hier Vieles verändert; der eine Theil des Städtchens besitzt durchgehends — nur ein Gebäude bildet einen gewaltigen Contrast zu seinem lieblichen vis-à-vis — neue, mas-sive, meist einstöckige Häuser, ein anderer, der Markt-platz, entbehrt zwar größtentheils Gebäude dieser Art, ist aber nicht minder freundlich geworden durch die neuerdings stattgefundenen Renovationen seiner Fronte. Alles dieses wäre recht schön, und wird auf jeden Durchreisenden einen vortheilhaften Eindruck machen, nur vermisse ich hier eine wachsame Polizei, die mit Energie allen Unordnungen in Hinsicht der Straßen und anderer öffentlichen Plätze vorbeugt. Muß nicht z. B. der Ringgraben, der längs zweier Ringseiten geführt wird und stets mit einer Unreinlichkeit, die nur in Kloaken gehört und einen häßlichen unausstehlichen Geruch verbreitet, fürs Erste das Auge beleidigen und dann für die Gesundheit eines Theils der Einwohner nachtheilig sein? Könnte man nicht diese Unreinlichkeit wenigstens anderswohin ableiten oder dieselbe dem Landwirthe, der, wie es scheint, diesen Abfluß vom Dünger zu ökonomischen Zwecken nicht zu benutzen versteht, in seinen Hof-raum zurückweisen? In soweit, Ihr sonst so ordnungs-liebenden Bürger, modifizirt Eure Straßenordnung! Ich will vorstehende Worte von Euch als eine liebevolle

Ermahnung angesehen wissen, ich bin überzeugt, Ihr schafft diese, so wie einige andere kleinere Unordnungen — ich will sie hier nicht detailliren — in dieser Beziehung recht bald ab. (Leset zu diesem Zwecke nach S. 1 bis 4 incl., 10, 19, 37 Curer Straßenordnung; zur gütigen Beachtung empfehle ich ferner Amtsblatt 1821 pro 200—268; 1817, 115). Es führt ja bis zu Curer Vorstadt eine recht schöne regelmäßige Straße, warum wollt Ihr nicht auf Eurem Marktplatz und den angrenzenden Straßen mehr Ordnung schaffen? Hoffentlich werde ich bei meiner Durchreise in 4 Wochen anders urtheilen können. — Den 7ten d. M. entfernte sich die Wittwe eines Häuslers aus österr. Neudorfel von Hause, um wie gewöhnlich Viktualien in das benachbarte Bad Karlsbrunn zu besorgen. Ihre 15jährige Tochter ließ sie zu Hause zurück. Während sich diese mit häuslichen Arbeiten beschäftigte, kommt zu ihr die Nachbarnfrau mit der Bitte, ihr, während sie hier bleiben wolle, in dem benachbarten Gehöfte etwas zu holen. Diese ist gleich bereit; jene untersucht unterdessen alle Kasten und Schranken, um hier Geld zu finden. Das Mädchen kommt wieder zurück, wird, nachdem die Frau ihr eine Schlinge um den Hals gelegt, von ihr auf den Hausflur gebracht und mit einer Art durch viele Schläge zu Boden gesteckt. Die Thäterin verschließt die Hausthür hinter sich und entfernt sich durch das Stubenfenster mit dem Wenigen, was sie an Viktualien aufgefunden hatte. Man fand die Leiche in ihrem Blute liegen erst Abends bei der Nachhaukekunft ihrer Mutter, nachdem man die Hausthür gewaltsam geöffnet hatte. Die Thäterin ist bereits entdeckt und dem Gerichte übergeben worden. Man hat erfahren, daß dieselbe Person schon seit längerer Zeit wegen Diebereien und anderer Vergehen unter polizeilicher Aufsicht steht. Ref. theilt die Sache im Detail mit, um alle zweideutigen, grundlosen und erdichteten Erzählungen, die sich bereits wieder unter dem hiesigen Pöbel verbreitet haben, zu berichtigen. Ein Reisender.

Altes Theater.

Waren die bisherigen Vorstellungen des Herrn J. Laschott im Gebiete der Physik und natürlichen Magie auch nicht gerade zahlreich besucht, so lieferten sie doch den Beweis, daß der Ruf von dem Künstler nicht zu viel behauptet hatte und es wird denselben in der Folge an einer regeren Theilnahme des Publikums kaum fehlen.

Bei dem gegenwärtigen Stande des Wissens überhaupt, ist auch dem Gebiete der sogenannten natürlichen Magie ein so weites Feld geöffnet, daß es mit geringen Apparaten und Requisiten nicht mehr abgemacht ist und daß man, wenn man Anerkennung finden will, mit den Gesetzen der Optik, Physik und Electricität, des Magnetismus, Galvanismus u. s. w. vertraut sein muß. Bloße Fingerfertigkeit und Charlatanismus dürften sich heut zu Tage keiner Erfolge mehr zu rühmen haben.

Hr. Laschott zeigte in seinen Experimenten den wissenschaftlich gebildeten Mann und hinreichende Gewandtheit, die eben so, wie die geschmackvolle Einrichtung der Bühne und der hübsch geordnete, sehr reiche und glänzende Apparat lauten Beifall fanden, der besonders bei den hier noch nie gesehenen „Nebelbildern“ (dissolving views) ein wohlverdienter war. Diese optischen Lichtbilder müssen in der That allgemeine Anerkennung finden, da sie schon durch die wunderbare Weise des Entstehens und Verschwindens — ein Bild verschwindet gleichsam in das andere — unser volles Interesse in Anspruch nehmen.

Mögen die ferneren Vorstellungen des Künstlers, dem jede „Kommedianterie“ fremd ist, die Würdigung finden, die sie verdienen, und sich durch zahlreichen Zuspruch beweisen. — r.

Astronomisches.

Freunden der Sehenswürdigkeiten am Himmel die Nachricht, daß der neue Komet in der verwichenen Nacht, bald nach der Mitte derselben, in etwa 10° 30' gerader Aufsteigung und 13° 27' südlicher Abweichung, mithin in einem sehr stumpfwinklichen, fast gleichseitigen Dreieck, mit γ und β (Deneb Kaitos) im Walfisch — rechts unter dem erstern, links über dem letztern — aufgefunden worden ist. Leider verhinderten Wolken die Vollenbung der ersten angefangenen genauern Ortsbestimmung.

Hiernach scheint er seinen Lauf in nordöstlicher Richtung zu nehmen, und zwar, merkwürdiger Weise, in der Nähe seiner Opposition rechtläufig. Erst nach mehrmaliger Beobachtung desselben läßt darüber sich mehr sagen, und über die anscheinend längere Dauer seiner Sichtbarkeit.

Er ist dem unbewaffneten Auge nur sichtbar, wenn dieses sehr schwach ist. In Fernröhren erscheint der kleine nach N.-W. gerichtete Schweif sehr heftlich.

Breslau, den 15. September 1844. v. B.

Zur Vervollständigung und richtigern Würdigung der in No. 215 der schlesischen Zeitung enthaltenen Nachricht aus Gleiwitz, daß die dortigen Stadtverordneten wegen der unseinerseits erfolgten Zurückweisung billiger Entschädigungsforderungen für die Abtretung kaiserlicher Forstflächen zu unserer Eisenbahn beschloffen hätten, den

Rechtsweg zu beschreiten, ist die nachstehende Mittheilung des Sach-Verhältnisses nöthig.

Nachdem die Stadt Gleiwitz pro Morgen des ungefähr zum vierten Theile mit 16 bis 20jährigem, auf der übrigen Fläche aber mit 2 bis 5jährigem Nadelholze bestandenen, an uns abzutretenden Forstlandes einschließlich der Holzbestände 300 Rthlr. gefordert, diese Forderung aber im Laufe der Verhandlungen auf 150 Rthlr., ohne Rücksicht darauf, ob das Eigenthum der abzutretenden Fläche auf die oberschlesische Eisenbahngesellschaft übergehe, oder die erstere nur Behufs der Ausschachtung zur vorübergehenden Nutzung in Anspruch genommen werde, herabgesetzt, unser nur in Berücksichtigung eigenthümlicher Verhältnisse für jene Flächen mit 100 Rthl., für diese mit 55 Rthlr. pro Morgen gethanenes Gebot aber zurückgewiesen hatte, ist die Entschädigung für die eigenthümlich abzutretenden Flächen, einschließlich des Holzbestandes, im Wege der Expropriation theils auf 66 Rthlr. 11 Sgr. 4 Pf., theils auf 61 Rthlr. 11 Sgr. 8 Pf. pro Morgen festgestellt worden, und wir haben uns nicht für ermächtigt gehalten, auf ein späteres Anerbieten der Commune Gleiwitz, nunmehr mit den früher von uns gebotenen Summen sich zu begnügen, einzugehen.

Breslau den 13. September 1844. Das Directorium der oberschlesischen Eisenbahngesellschaft.

Auflösung der Charade in der vorgestr. Zeitung: G e l u n g e n.

Handelsbericht.

Breslau, 14. September. — Seit unserem letzten Berichte hat sich an unserem Getreidemarkte wenig verändert, und behaupten sich die bisherigen Preise nur allein durch die Ankäufe für den Consum.

Bei anhaltend kleiner Zufuhr bedang alter und neuer gelber Weizen 40 à 46 Sgr., alter weißer 45 à 51 Sgr. pr. Schfl. nach Quantität.

Der neue weiße Weizen zeigt nach neuerdings herangebrachten Mustern eine meist blaupigige Waare stark mit Auswuchs besetzt.

Alter und neuer Roggen holte 30 à 33 Sgr. pr. Schfl. nach Dualität.

Alte Gerste mit 28 à 29 Sgr. einzeln selbst mit 30 Sgr., neue mit 25 à 26 Sgr. pr. Schfl. bezahlt.

Für alten Hafer 19 à 20 Sgr., für neuen 16 à 17 Sgr. pr. Schfl. gemacht.

Von Winter-Happes trafen einige Rahnsabungen aus Obereschlesien hier ein, die aber meist nur aus schadhafter Waare bestanden; eine gleiche Qualität zeigten auch die Zufuhren am Markte. Für gute Waaren blieben zu 74 à 75 Sgr. pr. Schfl. Käufer, dagegen fanden die schadhafte Parthien nur Gebote von 71 à 72 Sgr. pr. Schfl.

Rübsen wenig zugeführt bedang 67 à 68 Sgr. pr. Schfl.

Für weiße Kleesaat erhält sich die Frage und finden die angetragenen Parthien, selbst auf spätere Lieferung willige Nehmer. Bezahlt wurde für mittlere Qualität 9 à 10 Rthlr., für feine mittlere 10½ à 11½ Rthl., für feine, die aber noch immer wenig vorkommt, bis 12½ à 13 Rthlr. pr. Str. In rother Saat nichts gemacht.

Rohes Hübel unverändert.

Spiritus mehrfach zugeführt bedang nur mühsam 6½ Rthl. pr. 60 Quart à 80%, größere Posten wurden zu 6 Rthl. erlassen.

Actien - Course.

Berlin, vom 13. Septbr.

- An der heutigen Börse waren: Berlin-Hamburger 112 Br. 111 Gld. Köln-Mindener 109½ Br. 108½ Gld. Niederschlesische 111½ Br. 110½ Gld. Sächsisch-Schlesische 111½ Br. 110½ Gld. Sagan-Sprottau-Slogauer 103 Br. Brieg-Reiffe 101 Br. Gosel-Derberg 102½ Gld. Bergisch-Märkische 109 Br. 108 G. Sächsisch-Bayerische 100 Gld. Thüringer 110½ Br. 109½ Gld. Hamburg-Bergedorfer 95½ Br. 94½ Gld. Harlemer 96 Br. 95 Gld. Arnheimer 99½ Gld. Altona-Kiel 105 Br. Nordbahn 151½ Gld. Sloggenitz 117 Br. 116 Gld. Mailand-Venedig 112 Gld. Livorno 115½ Gld. Berun-Krakau 105 Br. 104 Gld. Zarskoje-Selo 69 Gld. Ludwigshafen-Bexbacher 109½ Br. 108½ Gld.

Breslau, vom 13. September.

Wegen des jüdischen Neujahrsfestes fand heute in Fonds sowohl wie in Eisenbahnactien kein Umsatz statt.

Oberschl. Lit. A. 4% p. C. 113½ Br. Priorit. 103½ Br.

Oberschl. Lit. B. 4% vollereinge. p. C. 107½ Br.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 108½ Br. dito dito Priorit. 102 Br.

Dst.-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. 107½ Br.

Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 110 Br.

Sächs.-Schles. (Dresdn.-Börl.) Zus.-Sch. v. C. 110½ Br.

Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. 103½ Gld.

Wilhelmsbahn (Kosel-Derberg) Zus.-Sch. p. C. 102 Br.

Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 8. bis 14. Septbr. sind auf der oberschlesischen Eisenbahn 6600 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 3792 Rthlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 8. bis 14. Septbr. 7059 Personen befördert. Die Einnahme war 3762 Rthlr. 12 Sgr. 11 Pf.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Abend gegen 8 Uhr erfolgte, glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Schmidt, von einem muntern Mädchen, zeige ich Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an. Borislawitz den 11. September 1844. Föckel, Gutsbesitzer.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend um 8 1/2 Uhr durch Gottes Gnade glücklich erfolgte Entbindung seiner geliebten Frau, Marie, geb. Kager, von einem gefunden Knaben, beehrt sich, entfernter Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen: Ledig, Pastor. Quickendorf den 13. September 1844.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Vormittag 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Mathilde, geborne Boywode, von einem gefunden Mädchen, beehrt sich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen: Gustav Bischoff, Kammer- u. Spinnerei-Dirigent. Breslau den 14ten September 1844.

Todes-Anzeige.

Heute Abend um 7 Uhr verschied sanft an den Folgen eines gastrischen Fiebers unser innigst geliebter Sohn und Bruder Julius in seinem 22. Lebensjahre. Dies zeigen, tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, an: August Steinlein, Uhrmacher, Julie Steinlein, geb. Böhme, als Eltern.

Franziska, Adolph, Ida, Bruno, August, Paul, als Geschwister.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 6 Uhr entriß uns der Tod unsern kleinen Paul in dem Alter von zehn Wochen. Freunden und Bekannten dies anzeigend, bitten wir um stille Theilnahme. Mittelwalde den 12. September 1844. Der D.-L.-G.-Assessor u. Stadtrichter Wenzel nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Den am 10ten d. Mts. im 48sten Lebensjahre erfolgten schmerzlichen Hinttritt unserer noch einzigen Tochter und Schwester, der verwitweten Frau Doctor Wenzel, Amalie Charlotte Eleonore geb. Rosemann, zeigen wir der unsern großen Schmerz im Stillen theilnehmenden Liebe und Freundschaft mit tieferschüttertem Herzen an. Striegau den 13. September 1844. Christ. Magd. verw. Rosemann geb. Lindner, in ihrem und ihrer Kinder Namen.

Todes-Anzeige.

Den 13ten September starb zu Guttentag an einem nervösen Fieber Julius Knorr, Doctor der Medizin. Dieses Verwandten und Bekannten zur Nachricht. Guttentag den 14ten September 1844. Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

Montag den 16ten zum zweitenmale: „Dorren und Lorbeer“, oder das „ungekannte Meisterwerk.“ Drama in 2 Akten, nach C. Caumont von W. Friedrich. Hierauf zum ersten Male: „die Sonntagsjäger“. Lustspiel in 1 Akt von Benedix. Personen: Hr. Hirschleber, Hr. Wohlbrück, seine Frau, Mad. Wiedemann; Diana, Nimrod, seine Kinder, Dem. Fünke, Dem. Stog; Hr. Bärenfeind, Hr. Schwarzbach; Günter, Förster, Hr. Linden; Heinrich, Jäger, Hr. Guinand; Frau Marthe, Madame Brünig; Erudchen, ihre Tochter, Mad. Wohlbrück; Gottfried, Hr. Seydelmann; Hans, Hr. Kottmayer; Friedrich, Hr. Brauckmann; Rosine, Mad. Kottmayer. Dienstag den 17ten: „Robert der Teufel.“ Große Oper mit Tanz in 5 Akten. Musik von Meyerbeer. Alice, Mad. Köster; Robert, Hr. Stritt, vom Theater zu Mainz, als 1te Gastrolle.

Berichtigung.

In der Notiz über den voreilig belobten Flügel (N. d. Ztg. No. 216, S. 1857) soll es am Schlusse heißen: „nur kann damit über den Werth oder Unwerth der eigenen oder fremden Erfindung — Nichts entschieden sein.“

Im alten Theater

Montag den 16. September physikalisch-magische Produktionen und optische Nebelbilder des Herrn Jul. Caschott.

Bekanntmachung.

Für die durch Ueberschwemmung in Preußen Verunglückten sind ferner bei uns eingezahlt worden: von Herrn v. S. auf R. 5 Rthlr., von W...e 1 Rthlr., von C...s 5 Rthlr., von Herrn J. G. Jäschke 4 Rthlr., von der verw. Frau Leonhard 1 Rthlr., von A. W. 2 Rthlr., von C. S. 2 Rthlr., von Herrn Kaufm. Sasse 3 Rthlr., von dem löbl. zünftigen Böttcher-Mittel 10 Rthlr., von dem löbl. zünftigen Züchener- und Pächner-Mittel 10 Rthlr., vom Herrn Kaufm. E. M. Rieß 10 Rthlr., von dem löbl. zünftigen Posamentirer-Mittel 10 Rthlr., von dem löbl. zünftigen Schlosser-Mittel 10 Rthlr., von dem

löbl. zünftigen Kürschner-Mittel 5 Rthlr. 20 Egr., von J. D. 2 Rthlr., vom Posamentirer Hrn. K. 15 Egr., von der privilegirten Schlesienschen Zeitungs-Expedition 50 Rthlr., von dem löbl. zünftigen Geißgießer-Mittel 5 Rthlr., von Sr. Excellenz dem Ober-Präsidenten Herrn Dr. v. Merdel 20 Rthlr., ein Schärlein von einer armen Wittwe 5 Egr., von W. 3 Rthlr., von W. 25 Egr., von dem löbl. zünftigen Mittel der Krumbäuler 5 Rthlr., von dem löbl. Tuchmacher-Mittel alter Stadt 10 Rthlr., von dem löbl. Tuchmacher-Mittel neuer Stadt 10 Rthlr., vom Herrn Bankier Friedenthal 2 Rthlr., von A. U. E. 4 Rthlr., von C. B. 1 Rthlr., ein Douceur für ein gesundes Armband 2 Rthlr.; von C. H. auf R. 50 Rthlr., von dem dritten löbl. zünftigen Fleischhauer-Mittel 10 Rthlr.; von C. A. 4 Rthlr., von v. S. 1 Rthlr., zusammen 259 Rthlr. 5 Egr.; die Gesamt-Summe der bis heut eingegangenen milden Gaben beträgt daher 419 Rthlr. 10 Egr. und 1 Egr. 10 Rthlr. Mit Annahme von ferneren Beiträgen ist unser Rathhaus-Inspector K. W. beauftragt. Breslau den 12. September 1844. Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

An milden Gaben sind ferner bei uns eingegangen, und zwar: 1. Für die Abgebrannten in Reinerz: Von dem Hrn. Geh. Rath v. Kracker, zur Anschaffung von Handwerksgeräthe 5 Rthlr.; von einem Ungenannten ein schwarz überzogener Pelz; von J. aus Altwasser 2 Rthlr.; von v. S. 1 Rthlr.; von einem Ungenannten ein Päckchen mit Sachen; von Hrn. Kaufm. M. Manasse 1 Rthlr.; von der Hochwürdigem Loge Friedrich zum goldenen Zepter 20 Rthlr.; von v. A. 5 Egr.; von Hrn. Kaufm. J. G. Jäschke 3 Rthlr.; von H. B. 1 Rthlr.; von Sr. Excellenz dem Hrn. Oberpräsidenten Dr. v. Merdel 20 Rthlr.; von M. 1 Rthlr.; von C. H. auf R. 50 Rthlr.; von J. J. 1 Rthlr.; zusammen 105 Rthlr. 5 Egr. 2. Für die Abgebrannten in Landeshut: Von J. aus Altwasser 2 Rthlr.; von v. S. 1 Rthlr.; von dem hiesigen zünftigen Schlosser-Mittel für den abgebrannten Schlossermeister Lorenz 8 Rthlr.; vom Kaufm. Hrn. M. Manasse 1 Rthlr.; von v. W. W. ein Päckchen mit Sachen; von H. M. 1 Rthlr. und ein Päckchen mit Sachen; von Hrn. Kaufm. J. G. Jäschke 3 Rthlr.; von A. W. 2 Rthlr.; von C. H. auf R. 30 Rthlr.; von M. 1 Rthlr.; beisammen 49 Rthlr. Breslau den 12. September 1844. Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

In No. 200 dies. Ztg. vom 27. August c. muß es heißen: von Frau Caroline Rauh 2 Rthlr.; von Hrn. Particulier Rauh 2 Rthlr.

Auction.

Am 29. und 30. October d. J. Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr sollen im Local des hiesigen Stadt-Reihamtes mehrere verfallene Pfänder, bestehend in Juwelen, Gold, Silber, goldnen und silbernen Uhren, Kupfernen, messingnen, zinnernen Geräthen, Tisch-, Leib- und Bett-Wäsche, Kleidungsstücke und Betten, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Courant versteigert, auch diese Versteigerung erforderlichen Falls am Dienstag den 5ten und Mittwoch den 6ten November dieses Jahres fortgesetzt werden, welches wir unter Einladung der Kauflustigen hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringen. Breslau den 23. August 1844.

Der Magistrat

hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Verpachtung.

Die Ueberfuhr über die Ober zwischen der Nicolai-Vorstadt und dem Bürgerwerder soll vom 1. Januar 1845 ab anderweitig auf 3 Jahre verpachtet werden. Pachtlustige werden daher eingeladen, in dem dazu auf den 4. October d. J. Vormittags 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumten Licitations-Termine ihre Gebote abzugeben.

Die Bedingungen der Pacht können in der Rathsbiennerstube eingesehen werden. Breslau den 11. September 1844.

Der Magistrat

hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Verpachtung.

Die Ueberfuhr über die Ober aus dem Bürgerwerder nach dem Stadtgute Elbing soll vom 1. Januar 1845 ab anderweitig auf 3 Jahre verpachtet werden. Pachtlustige werden daher eingeladen, in dem dazu auf dem 1sten October c. Vormittags 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumten Licitations-Termine ihre Gebote abzugeben.

Die Bedingungen der Pacht können in der Rathsbiennerstube eingesehen werden. Breslau, den 11. September 1844.

Der Magistrat

hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Aufforderung.

Am 12ten März 1843 ist zu Polkowitz, hiesigen Kreises, der ehemalige Müller, zuletzt Einlieger Carl Gottlieb Hoffmann, mit Hinterlassung eines Vermögens von 9 Rthlr. 18 Egr. 1 Pf. verstorben. Als ihrem Auserbhalte nach unbekannte Kinder und Intestat-erben desselben werden hiermit 1) die Caroline Hoffmann, verehelichte Trompter Kießer, 2) der Goldarbeiter Carl Hoffmann, 3) der Sattler Heinrich Hoffmann, zur Wahrnehmung ihrer Rechte bei der hier schwebenden Nachlaß-Regulirung aufgefordert. Namslau den 6ten September 1844. Konigl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Der Nachlaß der hieselbst verstorbenen Seilerwittwe K. e. u. s., bestehend in Leinenzeug, Betten, Meubles, Hausgeräthe, einem Vorrathe neuer Seilerwaaren und mehrerem Seilerhandwerkzeuge soll auf den 30. September c. Vorm. 8 Uhr in dem zum Nachlaße gehörigen Hause No. 44 hiesiger Stadt gegen baare Zahlung versteigert werden. Nimpfisch den 6. September 1844.

Im Auftrage des Königl. Land- und Stadtgerichts. Kanther.

Pferde-Verkauf.

Es sollen am 28ten d. Mts. Vormittags 9 Uhr vor der Hauptwache in Dhlau 53 Stück ausrangirte Königl. Dienstpferde gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden. Rantonirungs-Quartier Plohe am 12ten September 1844.

Das Kommando des 4ten Husaren Regiments.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 25ten d. M. früh 10 Uhr sollen auf dem hiesigen Getreidemerkte Sieben ausrangirte Pferde der 3ten Abtheilung 5ter Artillerie-Brigade, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Schweidnitz den 14. September 1844.

Major und Abtheilungs-Kommandeur.

Auction.

Am 17ten d. Mts. Mittags 12 Uhr soll Dhlauerstraße vor dem Gasthose zum Rautentanz ein Wagenpferd (Russe) und eine Warte und ein Chaisen-Wagen öffentlich versteigert werden. Breslau den 11. September 1844.

Mannig, Auktions-Commissarius.

Auction.

Am 17ten d. Mts. Vormitt. 9 Uhr wird im Auktionsgelasse, Breitestraße No. 42, die Auction von Tuch- und Bourkins-Nesten, weißer Leinwand, Kleider-Rattunen, Tibeis etc. fortgesetzt. Breslau den 10ten September 1844.

Mannig, Auktions-Commissarius.

Auction.

Am 20sten d. M. Nachmittags 2 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Breitestraße No. 42, circa 20 Centner Maculatur öffentlich versteigert werden. Breslau den 14ten September 1844.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auction.

Am 20sten d. Mts. Vorm. 9 Uhr sollen in No. 83 Dhlauer Straße, das zum Nachlaße des Tuchkaufmann Fiebig gehörige Tuchlager; demnachst die Laden-Einrichtung und endlich einige Kleidungsstücke und ein Gebett Bette öffentlich versteigert werden. Breslau den 14. September 1844.

Mannig, Auktions-Commissar.

Verpachtungs-Anzeige.

Eine seit einer Reihe von Jahren bestehende, in der Nähe des Niederschlesienschen Bahnhofes äußerst günstig gelegene Gastwirtschaft, wozu nach Belieben 10 bis 20 Zimmer und bedeutende Stallungen überlassen werden können, ist von Michaeli c. ab anderweitig zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt C. Militsch, Bischofsstraße No. 12.

Gerberei-Verkauf.

Meine zu Jobten am Berge, vor dem Schweidniger Thore gelegene Gerberei nebst einem großen Steinbruch, Ackerstücken, Stalung und Scheune, bin ich gesonnen, aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen, und auf portofreie Briefe bestimmte Auskunft zu geben. Jobten am Berge. Berehel. Gerbermeister Büttner.

Ein Dominium,

4 Meilen von Breslau, mit guten Gebäuden, Forst, Wiesen und guten Aekern, Areal 600 Morgen, ist mit für den Preis von 26,000 Rthlr. zum Verkauf übertragen. Ein solches, 6 Meilen von Breslau, mit 900 Morgen Areal, 700 Schafen, 10 Pferden, 8 Ochsen, 30 Stück Rindvieh, Brauerei und Brennerei ist mit 6000 Rthlr. Anzahlung für 28000 Rthlr. veräußert durch den Commissionsair A. Lange zu Breslau, neue Kirchgasse, No. 6.

Junge Wachtelhunde sind billig zu verkaufen; am Neumarkt Nr. 17, 2 St. hoch.

Guts-Verpachtung.

Zur anderweiten Verpachtung des in der Nähe der Stadt belegenden Domini Tillendorf auf neun Jahre, vom 1. Juni 1845 bis dahin 1854, haben wir einen Termin auf den 12. October c. Vormittags 10 Uhr

im hiesigen rathhäuslichen Sessionszimmer anberaumt, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Bemerkt wird hierbei, daß jeder Pachtlustige vor Abgabe eines Gebotes seine Qualifikation zur Pachtung rücksichtlich seiner Vermögens-Verhältnisse glaubhaft darzuthun, so wie, daß Pächter eine Caution von 1500 Rthl. in Hypotheken, Staats-Papieren oder Pfandbriefen zu bestellen hat; ferner, daß der Pacht-schilling quartaliter praenumerando entrichtet werden muß, und daß die verpachtende Commune sich die Auswahl unter den Licitanten, als auch den Zuschlag, wenn aber kein annehmliches Gebot erfolgt, die Zurückweisung sämtlicher Gebote vorbehält.

Die sonstigen Bedingungen können während den Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden. Bunzlau den 1. September 1844.

Der Magistrat.

Haus-Verkauf!

Ein Haus, an der Promenade gelegen, welches sich im besten Bauzustande befindet, auch Pferdestall auf 4 Pferde und Wagenplatz vorhanden, ist mit einer mäßigen Anzahlung besonderer Verhältnisse halber baldigst durch v. Schwellengrebel, Keherberg Nr. 21, zu verkaufen.

Haus-Kaufgesuch!

Es wird ein kleines Haus im Preise von 4 bis 6000 Rthlr., welches jedoch im guten Bauzustande sein muß, und nur eine Anzahlung von 1000 bis 1500 Rthlr. erforderlich ist, zu kaufen gesucht. Anschlag und Verkaufsbedingungen nimmt an v. Schwellengrebel, Keherberg Nr. 21.

6000 Rthlr.

sind gegen Pupillar-Sicherheit und mäßigen Zinsfuß auf ein Rittergut sofort auszuleihen. Auch sind noch

6000 Rthlr.,

3000 Rthlr. und 2000 Rthlr. auf hiesige Grundstücke, jedoch nur gegen genügende hypothekarische Sicherheit durch v. Schwellengrebel, Keherberg Nr. 21, zu vergeben.

Zu verkaufen ist:

a) ein Allodial-Rittergut in einer romantischen, dabei sehr fruchtbaren Gegend Schlesiens gelegen, mit 600 Morg. Ackerland (Weizenboden), 35 Morgen Wiesen, Wohn- und Wirtschaft-Gebäude sind bequem eingerichtet, für den Preis von 37,000 Rthlr.; Anzahlung nur 8 bis 10,000 Rthlr.;

b) eine freundlich gelegene ländliche Besizung mit circa 30 Morgen ganz vorzüglichem Acker, wobei Gast- und Schankwirtschaft, ein Gesellschaftsgarten mit Kegelhahn und einem gut angelegten Ziergarten mit vielen Obstbäumen, ist in der Nähe einer Kreisstadt bald und zu Michaeli zu verkaufen;

c) ein Freigut von 355 Morgen Acker-, Busch- und Wiesenfläche. Hierbei ein schloßartiges noch noch neues Wohnhaus, Gebot 21,000 Rthlr., Anzahlung nur 2 bis 3000 Rthlr.

Alles Nähere auf portofreie Briefe bei J. G. Neumann, in Ingramsdorf, an der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Vortheilhaftes Anerbieten

Am Fuße des Riesengebirges, in der Nähe einer der größeren Städte, ist wegen Familien-Verhältnisse eine der reizendsten Landbesizungen, bestehend aus einem schönen Wohngebäude, vielen Zimmern und Kellern, Park, Gemüse- und Obstgarten, Gartensaal, Drangeriehaus, schönen Wiesen und Weizenboden, mit lebendem und todtm Inventarium, für 14,000 Rthlr. sofort zu verkaufen. Diese Besizung eignet sich für eine Herrschaft, zu Fabrik-Anlagen, auch zur Etablierung eines großartigen Caffee-Establissemnts. Anfragen werden franco in Freiburg in Schlesien unter poste restante mit der Aufschrift: „Guts-Verkauf No. 3“ erbeten.

Von einem reellen zahlungsfähigen Käufer wird eine Apotheke ohne Einmischung von Unterhändlern zu kaufen gesucht. Offerten werden unter der Adresse F. S. Breslau, neue Weltgasse No. 15, 2 Treppen hoch erbeten.

Eine Leihbibliothek in gutem Zustande ist zu verkaufen. Das Nähere bei Herrn Penno, Neumarkt No. 25.

Neu erfundene und durch vorliegende ärztliche und Erfahrungs-Zeugnisse bewährte

Chemische Sichtsocken

zur Erwärmung der Füße und Vertreibung gichtisch-rheumatischer Schmerzen und aller durch Sichte oder Kälte entstandenen Anschwellungen, à 1/2 Rthlr. sind neuerdings angekommen in dem Depot für Breslau und Umgegend bei Carl Schreiber, Bückerplatz No. 19.